Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatl. 50 ₰, ¹/₄jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatl. 10 ₰, ¹/₄jährl. 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Zusertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6585.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Völbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 218. Halle a. S., Sonnabend den 17. September 1892. 3. Jahrg.

Arbeiter und Parteigenossen! Eure Gegner machen sich über Euch lustig und behaupten, Ihr hieltet den Bierboykott nicht aufrecht! Beweist es Ihnen, daß Ihr einig seid und sorgt für den Sieg Eurer Partei, damit Euren Widersachern endlich einmal der Mund gestopft werde!

Eine Musterkarte der deutschen Vereins-Gesetze.

Als die deutschen Professoren für bürgerliche Sozialreform vor zwei Jahren auf ihrer Frankfurter Jahresversammlung des Langen und Breiten über die Vorzüglichkeit oder Nichtvorzüglichkeit der englischen Gewerkvereins-Organisation verhandelten, da fiel bereits die Geflissentlichkeit auf, mit welcher sich die Herren Kathedergelehrten um die Frage herumdrückten, wie es denn eigentlich in Deutschland mit der Möglichkeit für die Arbeiter bestellt sei, sich zu organisieren. Denn Deutschland soll ja immer von den Berotungen der Herren profitieren, und es befinden sich sogar solche unter ihnen, die es schon zu hochwohlmögenden Staatsräten und ähnlichen hohen Rangstufen gebracht haben. Nun — das Thema war den Gelehrten des Kathedersozialismus eben zu gefährlich. Wie in England die Arbeiter für ihre Koalitionsfreiheit kämpfen, das durften sie als „historisches Material" behandeln. Die Schwierigkeiten jedoch, welche die deutschen Arbeiter am Ende des 19. Jahrhunderts allenthalben zu überwinden haben, wenn sie eines ihrer wichtigsten Bürgerrechte ausüben wollen, sind den Professoren ein zu gefährlicher Erörterungsstoff für ihre Verhandlungen. Sie könnten dabei in eine schiefe Lage den bestehenden Gewalten gegenüber kommen. Und doch läßt sich die ganze sozialpolitische Entwickelung in Deutschland nur begreifen an der Hand eines genauen Studiums jener Schwierigkeiten. An den kleinlichen Hindernissen und Fallen des einzelstaatlichen Vereinsrechtes übten sich die deutschen Arbeiter so gründlich, daß sie jene Virtuosität in der Organisation und ihrer Anwendung für wirtschaftliche und politische Zwecke erlangten, die sich eben wieder im durchseuchten Hamburg so glänzend bewährte. Und da der bürgerlichen Sozialpolitik alles dies einigermaßen fatal ist, unterließ sie bisher auch jede ausführlichere litterarische Darstellung des Vereins- und Versammlungsrechtes in seiner traurigen Buntscheckigkeit. Die kathedersozialistische Schule wenigstens läßt ihre Schüler lieber in verstaubten mittelalterlichen Akten wühlen, als die Wirkung der skandalösen vereinsrechtlichen Zustände in Deutschland auf die Lage der Arbeiter studieren. Und auch sonst ist uns keine bürgerliche Schrift über dieses Thema bekannt, die sehr knappe Broschüre des Berliner Rechtsanwaltes Kaufmann und das schon ausführlichere Buch des Bürgermeisters Maschner vielleicht ausgenommen.

Die Sozialdemokratie muß auch hier Lücken ausfüllen, welche die Bourgeoisie auf dem Gebiete des Wissens und seiner litterarischen Hilfsmittel gelassen hat. Und so ist denn kürzlich im Verlage der Expedition des „Vorwärts" (Th. Glocke) die erste vollständige und erschöpfende Darstellung über den hier behandelten Stoff unter dem Titel erschienen: „Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland" in ausführlichen Erläuterungen zum preußischen Vereinsgesetz vom 11. März 1850 nach einer Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechts nach den reichsgesetzlichen und landesrechtlichen Vorschriften. Mit einem Anhange enthaltend: eine Zusammenstellung des Textes der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen über Vereins- und Versammlungsrecht, und alphabetischem Schlagwortregister (210 Seiten kl. 8°, Preis 2.50 M.) Jeder, der diese Schrift in die Hand nimmt, muß anerkennen, daß hier mit dienenmäßigem Fleiß nicht bloß aus 26 deutschen Bundesstaaten alles Material zusammengetragen ist, sondern daß auch in einer sehr eingehenden Erläuterung zum Text des preußischen Vereinsgesetzes die ganze Rechtsprechung und Verwaltungspraxis berücksichtigt wurde, wozu außerdem die Ueberbleibsel der Vorschriften des seligen deutschen Bundestages kommen, so sorgfältig zusammengelesen sind, soweit sie noch in Kraft stehen (in Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Schaumburg-Lippe und den beiden Schwarzburg). Dient die Arbeit in erster Linie auch praktischen Zwecken, so liefert sie doch nicht minder in der als Anhang gegebenen tabellarischen Zusammenstellung sämtlicher in Deutschland bestehender Vereinsgesetze eine wertvolle Vorarbeit für die einstmalige Herstellung eines einheitlichen deutschen Reichs-Vereinsgesetzes.

Nach Art 4 Nr. 16 der Reichsverfassung, so führt der nicht genannte, aber sehr gesetzeskundige Verfasser in seiner „Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechtes" (S. 54 ff., warum ist diese nicht an die Spitze der Schrift gestellt?) aus, fällt das Vereinswesen unter die Zuständigkeit des Reiches, ohne daß dieses bis jetzt auf diesem Gebiete etwas geleistet hätte; es überließ die Regelung dem Landesrecht. Vermutlich sagte man sich, daß auf diese Weise die Knebelung der Arbeiter noch intensiver erfolgen kann, ohne daß dabei das Reich den Schimpf für zurückgebliebene und reaktionäre Bestimmungen trägt. Nur im Strafgesetzbuch, im Jesuitengesetz, im Reichs-Militärgesetz und Wahlgesetz stecken ein paar allgemeine Vorschriften, die für das ganze Reiche gelten, die wichtigste im Reichs-Wahlgesetz, die unter Aufhebung aller landesgesetzlichen Bestimmungen den Wahlberechtigten die Befugnis giebt, zum Betriebe von Reichstags-Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und Versammlungen zu veranstalten. Das hat bekanntlich eine mächtige Bresche in die einzelstaatliche Polizeiwirtschaft geschossen, und es erhellt daraus auch die Wichtigkeit des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für die Koalitionsfreiheit. Aus den Seiten 57 ff., auf denen der Verfasser einen gedrängten Ueberblick über alle landesgesetzlichen Vorschriften giebt, kann jeder zu seiner Erbauung ersehen, daß z. B. in Elsaß-Lothringen und Reuß ä. L. noch eine Mindestzahl von Mitgliedern für Vereine, die gesetzlich als solche anzusehen sind, genannt ist, hier 21, dort 16. Deshalb forderten die Genossen in den Reichslanden kürzlich zur Bildung von Vereinen mit höchstens 20 Mitgliedern auf; diese Organisationen entgehen dem Vereinsgesetz. Ueberhaupt stehen Elsaß-Lothringen und Reuß ä. L. an der unrühmlichen Spitze derjenigen Staaten, die mit der reaktionärsten Gesetzgebung ausgestattet sind; gleich dahinter kommen Braunschweig, die beiden Schwarzburg, Schaumburg-Lippe, Sachsen-Altenburg und Oldenburg. In Braunschweig giebt die Bestimmung des § 1, wonach die Bestimmungen des Vereinsgesetzes sich nicht auf Vereine und deren Versammlungen, welche Korporationsrechte haben oder von der Landesregierung genehmigt sind, beziehen, um so größerer Willkür gegen alle anderen Vereine Raum, zumal das Verbot derselben in die polizeiliche Willkür gelegt ist. Ueberdies steht in Braunschweig, den beiden Schwarzburg und in mehreren anderen deutschen Kleinstaaten noch die Bestimmungs des Bundestags-Beschlusses vom 13. Juli 1854 in Kraft, wonach Arbeitervereine, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen, überhaupt verboten sind. In Anhalt und Reuß j. L. muß ein Teil der Vorstandsmitglieder eines politischen Vereins den Gemeindewählern des Ortes angehören, und in den Vereinsversammlungen dürfen nur Vereinsmitglieder als Redner auftreten. Solche Kuriosa lassen sich aus der Schrift wohl zu hunderten zusammenstellen. Wir empfehlen eine solche Zusammenstellung als Thema für Vorträge, die ihre agitatorische Wirkung nicht verfehlen werden.

Im übrigen muß auf das sorgfältige Studium der inhaltsreichen und für praktische Agitation so ungeheuer wichtigen Schrift selbst verwiesen werden. Wir sind überzeugt, daß die Genossen auch darin sämtliche deutsche Professoren und Kathedersozialisten übertreffen und sich damit ein Rüstzeug für den politischen und gewerkschaftlichen Kampf schaffen werden, das ihnen wertvolle Dienste leistet. (Vorwärts.)

Politische Rundschau.

In Sachen Holzmann schreibt der „Vorwärts" weiter in seiner Nummer 216 vom 15. September:

Der Fall Holzmann hat berechtigtes Aufsehen erregt, so großes Aufsehen, daß ein Teil der bürgerlichen Presse den Fall für „unglaublich" hält. Wir haben zu erklären, daß unsere Darstellung von Anfang bis zu Ende den Thatbestand aktenmäßig darlegt. Die allgemeine Verwunderung über diese Affaire aber wird noch wachsen, wenn man erfährt, daß Holzmann sich noch immer in Haft befindet. Holzmann ist heute noch inhaftiert, trotzdem der Reichskanzler, Graf von Caprivi, bereits am 11. September abends auf eine an ihn am Nachmittag desselben Tages ergangene Vorstellung in einer amtlichen Zuschrift ausdrücklich festgestellt hat, daß eine Auslieferung seitens Rußlands nicht beantragt worden ist, daß Holzmann auf Grund der allgemeinen Landespolizeigesetze vom Magdeburger Regierungs-Präsidenten aus Preußen ausgewiesen ist, und daß die kaiserlich russische Regierung sich bereit erklärt hat, ihn als russischen Unterthan nach Rußland zu übernehmen. Unzweifelhaft trägt die vom Reichskanzler abgegebene Erklärung, die auf amtlichen Recherchen beruht, einen offiziellen Charakter. Weshalb also befindet sich ein auf Grund der allgemeinen Landespolizeigesetze aus Preußen ausgewiesener Ausländer auch heute noch hinter Schloß und Riegel? Weshalb wird Holzmann nicht so behandelt, wie dies

---

69]

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern

von A. Otto Walster.

(In neuer vom Verfasser bewirkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Advokaten beharrten auf Verfolgung der sogenannten „Winkelschreiber", die unwissendsten und ungeschicktesten Aerzte eiferten am meisten gegen unzunftmäßige „Medikasterei", die Polizei wahrte sich ihre Rechte in bezug auf diejenigen Gewerbe, bei welchen sie bis dahin ein Recht zur Konzessionserteilung besessen, sie konnte sich namentlich nicht zu der Anschauung bekehren, daß das Volk nicht mehr aus unmündigen Kindern bestehe, daß es der Schulmeisterrute der Geistlichkeit, wie dem Bevormundungssystem der Regierung entwachsen sei, daß es sich frei bewegen wolle wie ein Mann, denn zum Manne war es herangewachsen. Allen diesen Verlangen setzte die Regierung ihr auf den Besitz der Gewalt vertrauendes, beim Alten und Hergebrachten bleibendes Beharrungssystem entgegen. Die tüchtigste Lehrkraft wurde zurückgewiesen, wenn sie nicht die vorgeschriebene Lehrlings- und Gesellenzeit nachweisen konnte; die Hoftheater und Stadttheater behielten ihr Privilegium, auch wenn sie längst aufgehört hatten, den Zwecken der Bildung und Veredelung zu dienen; der Doktortitel wurde dem nicht verkauft, der nicht die gehörige Portion Griechisch und Lateinisch in sich aufgenommen. Und, wie gesagt, die liberalen Parteien, welche täglich an Macht und Ansehen zunahmen, unterschieden sich in ihrem System nur wenig von dem der Regierung. Die Freiheit wurde überall da verlangt und nötigenfalls durchgesetzt, wo sie den herrschenden Klassen Vorteil brachte, und verweigert, wo sie mit Nachteilen für sie verbunden erschien.

Und so war es in mancher anderen Beziehung: Man hielt es für ungerecht, dem Kapital nicht so viel Zinsen zufließen zu lassen, als es erlangen konnte; deshalb eiferte man gegen die Wuchergesetze; aber die ebenso gerechte und bei Aufhebung der Wuchergesetze sogar notwendige Aufhebung der Schuldhaft mochte man nicht beantragen, das konnte dem Kapitalisten keinen Vorteil bringen. Man sprach und stritt für freieres Vereinswesen, aber den Arbeitern wollte man die unumschränkten Koalitionsrechte nicht zugestehen. Man bestrafte jeden Armen, der unter Angabe unwahrer Thatsachen in seiner Not ein kleines Darlehen zu erhalten suchte, als einen Betrüger und sah es als ein ordnungsmäßiges Verfahren an, wenn schwindelhafte Spekulanten mit unverschämten Reklamen dem Publikum das Geld aus der Tasche lockten. Aus allen Spalten und Ritzen der veralteten Gesetzgebung krochen die Wanzen des sozialen Lebens heraus, aber die Vorkämpfer für „Freiheit und Fortschritt" sahen es nicht, wollten es zum Teil nicht sehen, und die große Zahl der Zopfbürger, die gewohnheitsmäßig dem Liberalismus huldigte, war stolz auf ihre Führer und hielt das Banner der Freiheit für wohlbewahrt in ihren Händen. Wer mehr und anderes verlangte, als diese Führer für angezeigt hielten, der wurde als ein unruhiger Kopf, ein Phantast, ein Ehrgeiziger, ein Demagog, ein Schwindler denunziert.

Es ist eine charakteristische Seite des Zopfbürgers, des Philisters, daß er nichts kommen sieht, weil er zu bequem ist, schon nachzudenken und sich von den Resultaten eines solchen Denkens beunruhigen zu lassen; er läßt eine Anzahl von Phrasen sich anfliegen und macht sie zu seinem Glaubensbekenntnisse; was ihm unangenehm ist oder zu viel Nachdenken verursacht, stößt er von sich. So lange er die Hauptmasse der Landbevölkerung ausmachte, bewirkte er den furchtbar langsamen Fortschritt, der einem Stillstande fast ähnlich sah. Die neue Zeit, die großartigen industriellen Umwälzungen haben diese Masse auseinandergesprengt, ihre Reihen gelichtet, sie zum Teil vernichtet; was aber von ihnen übrig geblieben, hat seine charakteristischen Eigenschaften behalten. Es fühlt, daß es seinem Untergange entgegenwelkt, erkennt aber weder Ursachen und Wirkungen, noch Freund und Feind.

Eine nicht geringe Aufregung verursachte es daher, namentlich in diesen Kreisen, als eines Morgens von Haus zu Haus ein Flugblatt verteilt wurde, welches, von Lange verfaßt, als Ankündigung eines neuen Volksblattes in die Welt geschleudert wurde.

„Es ist Zeit," hieß es darin, „daß das Lügengewebe zerrissen wird, welches ein pflichtvergessener Liberalismus zwischen die offenen Augen des Volkes und seine gerechten und möglichen Wünsche gehängt. Wir wollen keine neuen Ideale aufstellen, niemanden blenden mit unerfüllbaren Versprechungen, thörichten Aussichten; wir haben nichts in der Hand, als die alten, ewigen, unverjährbaren Menschenrechte, die jedes menschliche Wesen mit auf diese Erde bringt und die ihm jederzeit durch Eigennutz, Herrschsucht und Gewaltthat einer Minderzahl vorenthalten wurden, sei es in der ersten rohen Form der Sklaverei, sei es durch die mittelalterliche Leibeigenschaft, sei es durch die Not und das Elend, mit denen der Geldsack die anscheinend freien Arbeiter zu Frohndiensten zwingt. Wir wollen es klar und offen vor der Welt darlegen, daß unsere Liberalen die öffentliche Meinung fälschen, daß sie nicht die wahren Wünsche des Volkes zum Vortrag bringen; wir wollen es nachweisen, wie sie das Volk täuschen, wenn sie dasselbe mit dem vorgehaltenen Scheine der Unmöglichkeit abschrecken vom weiteren Verfolg ihrer berechtigten Wünsche, da, wo solche Unmöglichkeiten nicht vorhanden sind, wo es nur an gutem Willen fehlt. Wir werden uns ganz besonders angelegen sein lassen, nachzuweisen, daß der Mensch mit seinen Ansprüchen auf materielles Wohlbefinden nicht auf eine andere Welt angewiesen zu werden braucht, daß er es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920917-10/fragment/page=0001

sonst der Brauch ist bei Ausgewiesenen? Weshalb wird Holzmann nicht kurzerhand aus Preußen verwiesen, indem man ihm die Wahl der Grenze überläßt? Sonst ist es gang und gäbe, daß sogar den Ausländern, die in Preußen wegen gemeiner Vergehen und Verbrechen des Landes verwiesen werden, nicht nur gestattet wird, die Grenze da zu überschreiten, wo es ihnen beliebt, sondern auch zur Ordnung ihrer Angelegenheiten tage- und wochenlang noch sich in Preußen aufzuhalten, worauf sie unbeanstandet ihren Wohnsitz in einem andern deutschen Bundesstaat nehmen. Warum wird hier eine Ausnahme gemacht! Hier, wo es sich nicht um einen Verbrecher handelt, sondern um einen jungen Mann, der, wir wissen nicht aus welchen Gründen, den Magdeburger Behörden „lästig" erscheint. Der Reichskanzler erledigte zwar in wenigen Stunden die an ihn gerichtete Anfrage, die preußischen Behörden aber, das heißt das Ministerium des Innern und die Magdeburger Regierung, sind sich bis heute noch nicht klar darüber geworden, daß ein Mann, der auf Gründe hin, wie sie der Reichskanzler angiebt, ausgewiesen wurde, nicht länger im Polizeigewahrsam gehalten werden darf. Oder sollte man, nachdem man sich in solch auffallender Art beeilt hat bei der russischen Regierung zu erfahren, ob sie bereit sei, den p. Holzmann „zu übernehmen", nun gar noch versuchen, von der russischen Regierung Direktiven in Sachen Holzmann zu erhalten? Dieses Verfahren ist unwürdig eines gesitteten Gemeinwesens. Wir verlangen mit aller Entschiedenheit die sofortige Freilassung Holzmanns!

Nach einem Telegramm der „Magdeburger Ztg." aus Berlin ist der junge Holzmann aus der Haft entlassen und ihm der dauernde Aufenthalt in Preußen gestattet worden.

Der „Vorwärts" bestätigt die Meldung.

Brotpreise und Brotgewicht. Wir druckten in einer der letzten Nummern einen Vorschlag der Halberstädter „Sonntagszeitung" ab, nach welchem die Parteigenossen das Verhältnis zwischen Brotpreis und Getreidepreis dadurch ermitteln helfen sollten, daß sie jedes gekaufte Brot wiegen lassen und das Gewicht des Brotes, den gezahlten Preis, sowie den Namen des Bäckers, von dem dasselbe bezogen worden, an die Redaktion der „Sonntagszeitung" einschicken. Auch unser Münchener Bruderorgan, die „M. Post" druckte diesen Vorschlag ab und bemerkte dazu:

„Dieser Vorschlag ging auch schon in andere Parteiblätter über. Wir möchten aber doch darauf hinweisen, daß absolut nicht das Gewicht, sondern vor allem die Qualität des Brotes zu beachten ist. Und hier fängt der Vorschlag an, undurchführbar zu werden. Das Gewicht des Brotes kann in jeder möglichen Weise auf Kosten der Nahrhaftigkeit oder Verdauungsfähigkeit, ohne den guten Geschmack zu beeinträchtigen, wesentlich erhöht werden. Dieses von der „Sonntagsztg." empfohlene Mittel, die Bäcker zu kontrollieren, dürfte einmal die „schlauen, listigen Bäcker großziehen und den Arbeitern selbst mehr oder weniger zum Schaden gereichen."

Wir können hier der „Münchener Post" nicht Recht geben. Wenn auch die Absicht der „Sonntagszeitung", das Verhältnis zwischen Getreidepreis und Brotpreis zu ermitteln und zu erreichen, daß die Brotpreise möglichst den Getreidepreisen sich anpassen, im Grunde nicht notwendig ist, da die Statistiken beweisen, daß die Brotpreise sich bei steigender Tendenz der Getreidepreise ebenso erhöhen, wie sie bei sinkender Tendenz der Getreidepreise fallen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß der Arbeiter und die Arbeiterfrau eher den Ursachen der Brotpreissteigerung nachforschen werden, wenn sie sehen müssen, daß heute für das Pfund Brot 12, morgen 13, dann 14, 15 Pf. ꝛc. gezahlt werden muß, als wenn sie jahraus jahrein 50 oder 75 Pf. für ein Brot bezahlen und dasselbe je nach dem Stande der Getreidepreise größer oder kleiner wird. Wir sind sogar der Meinung, daß es sehr vorteilhaft wäre, wenn etwa von Kommune wegen — wie kürzlich in Stettin — die Bäcker angehalten würden, durch einen dem Käufer deutlich sichtbaren Anschlag die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Dem Einwand, daß zunächst die Qualität des Brotes in Betracht kommen müsse, kann ebenfalls mit dem Hinweise auf die Konkurrenz begegnet werden, denn bei einem Bäcker, welcher schlechtes Mehl verbäckt, wird man auf die Dauer nicht kaufen, mag derselbe das Brot nach dem Gewichte oder zu einem feststehenden Preise verkaufen.

Wenn wir nicht irren, besteht in ganz Sachsen — von Leipzig und Umgebung wissen wir das bestimmt — auf regierungsseitige Anordnung für die Bäcker und Backwarenverkäufer die Vorschrift, durch Anschlag die Käufer von dem Gewichte und dem Preise der verschiedenen Backwaren zu unterrichten, welche Einrichtung in den Kreisen der Arbeiter allgemein Anklang gefunden hat. Eine Arbeiterfamilie merkt hier sofort, wenn der Brotpreis um einen halben Pfennig pro Pfund gestiegen ist, während dieselbe es nicht in dem Maße erfährt, wenn eine solche Vorschrift nicht besteht und die Brote bei eintretender Preiserhöhung des Getreides fast unmerklich abnehmen, bis sie, wie im letzten Winter, nach und nach um ein Drittel oder noch mehr an Gewicht abgenommen haben.

In der wiederholt erwähnten Strafsache gegen **65 Anhänger der Welfenpartei** (Bernh. Jacob und Genossen) in Hannover ist das Hauptverfahren vor dem Schöffengericht eröffnet worden. Die hannoversche „Volksztg." bemerkt dazu: „Der Wunsch der kgl. Staatsanwaltschaft, eine Strafkammersache daraus zu machen, ist also nicht erfüllt. Der Eröffnungsbeschluß führt eingehend aus, daß eine Verweisung an die Strafkammer ungesetzlich gewesen wäre."

Der Kongreß sozialistischer Gemeinderäte Frankreichs in St. Ouen war am ersten Sitzungstage von 40 Delegierten besucht. Es sind sämtliche Fraktionen der französischen Sozialdemokratie auf dem Kongresse vertreten. Von bekannten Namen nennen wir die der Genossen Vaillant, Rouanet und Prudent-Dervillers vom Pariser Stadtrat, ferner Carette aus Roubaix und Clement aus den Ardennen. Es ist demnach zu erwarten, daß auf dem Kongresse neue wichtige Schritte zur Herbeiführung der langersehnten Einigung der französischen Genossen geschehen werden. Die erste Handlung des Kongresses bestand in der Absendung eines Telegrammes nach Carmaux, in welchem sich die Delegierten mit den streikenden Arbeitern solidarisch erklärten und sie zu weiterem unerschrockenen Widerstande aufforderten. Der Delegierte von Carmaux wurde zum Vorsitzenden ernannt. Am Abend zuvor, also im letzten Augenblick, hatte die Regierung dem Stadtrate telegraphisch mitgeteilt, daß sie die Abhaltung des Kongresses in einem der Gemeinde angehörigen Gebäude untersage; natürlich lenkt diese kleinliche Chikanierung die allgemeine Aufmerksamkeit nur noch in erhöhtem Maße auf den Kongreß, dessen Sitzungen jetzt also in einem Privatlokale stattfinden.

Zur Lage in Carmaux. Ueber die Schritte, welche die Regierung bezüglich eines Ausgleichs in Carmaux gethan haben soll, meldet der „Paris":

„Der Minister des Innern und der Minister der öffentlichen Arbeiten haben eine gütliche Lösung zu finden gesucht, indem sie darauf hinwirkten, daß Herr Humblot, der gegenwärtige Direktor des Bergwerks, von der Gesellschaft entlassen, die Entlassung Calvignacs aber aufrecht erhalten werde. In der Aussicht auf ein derartiges Uebereinkommen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten auch alle Anstalten getroffen, um den Schacht in einem Zustande zu erhalten, der den Bergleuten eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeit erlaubt. Aber die Minister haben einer hartnäckigen Weigerung begegnet. Immerhin sind sie geneigt, alle gesetzmäßigen Mittel anzuwenden, um die gegenwärtige Lage der Dinge zu beenden, die ihnen äußerst peinlich ist. Sie glauben trotzdem an eine baldige friedliche Beilegung."

Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.":

Wenn diese Nachricht wahr wäre, so wäre die Diskussion gegenstandslos, welche gegenwärtig mit aller Heftigkeit zwischen Ranc im „Paris" und dem „Temps" geführt wird. Ranc machte gestern neuerlich der Regierung die schärfsten Vorwürfe, daß sie gar keine Schritte zur Erzielung eines schiedsrichterlichen Ausgleichs thue. Und der „Temps" antwortet heute in einem Tone, der trotz aller polemischen Energie eine gewisse Ratlosigkeit nicht verbergen kann: die Lage der Dinge sei derartig, daß die Regierung absolut keinen Anhaltspunkt für einen Ausgleich finden könnte; und wenn Herr Ranc ein solches Eingreifen der Regierung wolle, so möge er nur einen Rat geben, in welcher Weise ein Ausgleich formuliert werden könnte, um den Streit zu beenden. Ranc wird die Antwort nicht schuldig bleiben. Inzwischen giebt ihm der „Temps" selbst das Material zur Antwort in die Hand, indem er — zum erstenmal mit voller Namensnennung — von einem Präcedenzfall spricht, der eine durchaus friedliche Lösung gefunden. In Saint-Ouen war der Bürger Vernin, welcher in den Werkstätten der Nordbahn als Arbeiter angestellt war, von seinen sozialistischen Parteigenossen zu einem Gemeinderat gewählt worden. Die Nordbahn-Gesellschaft bewilligte dem Genannten einen ganzen Tag Urlaub per Woche und erlaubte ihm, zu einer bestimmten Stunde einen Angestellten der Mairie zu empfangen, welcher ihm Schriftstücke zur Unterzeichnung brachte. Der „Temps" macht mit treffenden Worten der Gesellschaft von Carmaux den Vorwurf, daß sie sich nicht von Anfang an in der durch diesen Präcedenzfall angegebenen Weise gegenüber Calvignac verhalten und so den Streit überhaupt vermieden habe. Wenn aber der „Temps" glaubt, daß die Gesellschaft vor dem Streik hätte so handeln müssen, um ihn zu vermeiden, so ist absolut nicht einzusehen, weshalb sie nicht auch während des Streiks so handeln soll, um ihn beizulegen. Der Streik selbst hat nichts an der Sachlage geändert. Im Gegenteil: Calvignac hat während desselben mehrfach, wie selbst der Leiter der Gesellschaft in einem Interview anerkannte, sich bemüht, die Gemüter zu beruhigen und hat sogar den Arbeitern geradezu das Anerbieten gestellt, sich zu opfern und freiwillig zu gehen. Wenn die Gesellschaft fürchtet, Calvignac würde in Zukunft seine Pflichten als Arbeiter vernachlässigen, so kann sie ja die rigorosesten Bedingungen stellen und ihm sofortige Entlassung androhen für den Fall, daß er den ihm zur Erfüllung seiner bürgermeisterlichen Obliegenheiten bewilligten Urlaub auch nur um eine halbe Stunde überschreiten würde. Auf diese Weise fände sie auch sicherlich leicht einen Vorwand, sich über kurz oder lang des lästigen Arbeiters zu entledigen (?). Und wenn einmal die jetzige Prinzipienfrage geregelt und der gegenwärtige, sich immer mehr verbitternde Streik beendet wäre, so würde Calvignac gewiß auch ohne Widerstand gehen, und kein Arbeiter würde auf Grund seines Weggangs abermals die Grubenhacke niederlegen.

Berlin, 15. September. Eine Privatklage wegen Beleidigung gegen den Chefredakteur der „Kreuzzeitung", Frhrn. v. Hammerstein, wurde heute vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Zeitung „Das Volk" hatte über eine Versammlung, in welcher Ahlwardt gesprochen, einen Bericht veröffentlicht; anschließend hieran hatte der Lic. Gräbner, Vorsitzender des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus und Redakteur der Vereinszeitschrift, in dieser bemerkt, daß „Das Volk" über diese Art von Versammlungen begeisterte Berichte brächte. Gegen diese Bemerkung brachte „Das Volk" eine geharnischte, gegen Gräbner persönlich gerichtete Erwiderung, in welcher der Ausdruck „freche Lüge" angewendet war. In einer etwas milderen Form druckte die „Kreuzzeitung" die Erwiderung ab, was den Anlaß zu der Klage bot. Der Gerichtshof verurteilte Freiherr v. Hammerstein zu einer Geldstrafe von 100 M.

Breslau, 15. September. Gestern abend sprach der Reichstagsabgeordnete Liebknecht in der Concordia in einer von 1500 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung. Nach der 2½ stündigen Rede wurde eine Resolution gefaßt, in welcher der Militarismus als Hemmschuh der Zivilisation bezeichnet und die Einführung des Milizsystems gefordert wird.

Von der Cholera.

Halle a. S., 16. Septbr. Hiesige Blätter berichteten gestern über eine unter choleraverdächtigen Erscheinungen erfolgte Erkrankung. Der Betroffene, ein hiesiger Arbeiter, sollte sogar an der schrecklichen Krankheit verstorben sein. Wie wir nach eingezogenen Erkundigungen versichern können, ist der Erkrankte, ein Arbeiter Schaffernicht, zwar gestorben, nicht aber an der Cholera, sondern jedenfalls an einem Schlaganfall.

— Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 14. bis 15. September mittags gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle: Hamburg 283 resp. 108, Altona 5 resp. 1, Allendorf (Mecklenburg) 2 resp. 1. — Vereinzelte Erkrankungen: Rgbz. Schleswig: in Stadt Wandsbek und fünf Orten der Kreise Stormarn und Süderdithmarschen 7 Erkr. Rgbz. Stettin: in einem Ort des Kreises Randow 2 Todesfälle. Berlin: 1 Todesfall (Schiffer Lindemann). Rgbz. Erfurt: in der Stadt Erfurt 1 Erkr. Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin: in der Stadt Boizenburg 1 Erkr.

Aus Stadt und Land.

Wir bitten unsere werten Leser, uns von allen wissenswerten Vorfällen lokaler Natur baldmöglichst Mitteilung zu machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, dem Leserkreis rechtzeitig davon Kenntnis zu geben. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich bei solchen Mitteilungen kurz auf das thatsächlich Vorgefallene zu beschränken und sind gern erbötig, etwa entstehende Kosten zu ersetzen.

Halle, 16. September

Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis, welche gestern abend in der „Schladebacher Bierhalle" stattfand, war trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung schwach besucht. Ein aus diesem Grunde gestellter Antrag, die Versammlung ausfallen zu lassen, fand jedoch nicht die nötige Unterstützung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Bericht der Kommission betr. Umgestaltung des Vereins" sprach sich Genosse Albrecht namens der Kommission gegen die projektierte Umgestaltung des Vereins in einen Arbeiter-Bildungsverein aus. Zu diesem Entschluß sei die Kommission lediglich durch die Vorschriften des Gesetzes, wie auch hauptsächlich mit Rücksicht auf den zu einer derartigen Umgestaltung notwendigerweise gehörenden Aufwand von Geld mitteln gekommen. Jedoch sollten einzelne Abteilungen zum Unterricht in den wichtigsten Lehrfächern, als Lesen und Schreiben, sowohl wie die eines Diskutierklubs im sozialdemokratischen Verein eingeführt werden. Nachdem sich verschiedene Redner für und gegen eine Umgestaltung des Vereins ausgesprochen hatten, ohne jedoch dabei zu einem annehmbaren Entschluß zu kommen, stellte Genosse Brandt einen Antrag, diesen Punkt zur nächsten Versammlung zurückzustellen,

---

hier auf Erden finden kann und soll, und erinnern hierbei an die Verse aus Heinrich Heines Wintermärchen:"

Ein neues Lied, ein bess'res Lied,
Ihr Freunde, will ich Euch dichten,
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben,
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst auf Erden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Und Rosen und Myrthen, Glück und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen,
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen. —

Zur Kennzeichnung des Verfahrens der Liberalen war ein ansehnliches Sündenregister, eine Lügen-Tabelle der liberalen „Allgemeinen Zeitung" aufgeführt, welche mit dem Artikel über die letzte Volksversammlung schloß, zu dessen Charakterisierung die von vierhundert Teilnehmern jener Versammlung unterzeichnete Berichtigung angefügt war.

„Und nun, Ihr planmäßig und systematisch belogenen und betrogenen Arbeiter," schloß der Aufsatz, „und Du armes, schwergetäuschtes Volk, werdet Ihr uns Dank wissen, wenn wir, bewaffnet mit dem blanken Schwerte der Wahrheit, kommen, um das Lügengewebe zu zerschreiben, daß man Euch mit teuflischer List ums Haupt geworfen? Ja, gewiß, Ihr werdet es, denn Ihr habt keinen Grund, die Wahrheit zu scheuen oder die Unwahrheit zu lieben; Ihr könnt es wagen, mit unbefangenem Auge in die Triebfedern des sozialen Lebens zu schauen, denn Euch ist es eine Lebensfrage geworden, nichts zu fürchten und alles zu wissen. Ihr werdet aber auch bedenken, daß wir Euch nicht zu helfen vermögen, wenn Ihr nicht teilnehmt an unseren Bestrebungen. Wir können zunächst nichts thun, als die Fahne aufpflanzen, um die Ihr Euch sammeln könnt, mit der Ihr zum Siege gelangt. Nicht mehr die Kraft und der Mut einzelner Helden sind es, die in unseren Tagen den Sieg entscheiden; das gemeinsame Marschieren der großen Massen allein führt unwiderruflich zum Ziele. Die Kraft jedes einzelnen von Euch ist geringfügig, ist fast gleich Null; vereinigt kann Euch niemand widerstehen. Bedenket den Spruch unseres edlen Friedrich Rückert:

Wenn die Wässerlein kämen zu Hauf',
Gäben sie einen Fluß;
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf,
Eins ohne das and're vertrocknen muß.

Freunde, Arbeiter, Bürger, hört Ihr unseren Ruf? Das Banner weht lustig im Morgenwinde!"

Das Blatt kam an den Frühstückstisch des reichen Lebemannes, den beim Lesen desselben dieselbe Empfindung beschlich, wie sie Damokles empfand, als er mitten im Wollgefühle seiner zeitweiligen Herrlichkeit das scharfe Schwert am dünnen Roßhaar ob seinem Haupte schimmern sah; es kam an den Arbeitstisch des Fabrikanten, der es nach flüchtiger Durchsicht zusammenballte und mit einer Verwünschung nach einem Winkel des Zimmers schleuderte; es fiel den Liberalen wie eine Bombe durch das gläserne Dach ihres trügerischen Freiheitstempels; der Zopfbürger las es gewissenhaft durch und begann aus Leibeskräften darüber zu schimpfen; den wahren Demokraten aber war es, als hörten sie von neuem, nach langer peinlicher Stille, den hellen Glockenklang der Freiheit wieder, und in jedem Fabriksaal, in jeder Werkstatt trat während der Frühstückspause ein Arbeiter auf, um unter dem Beifallssturm der Kollegen die begeisternde Ansprache zu verlesen.

Die Wirtshäuser der Stadt füllten sich gegen Mittag in außerordentlicher Weise, denn jeder fühlte das Bedürfnis, sich über das Ereignis des Tages auszusprechen:

„Wir stehen am Vorabend einer großen Revolution," meinten die Gespensterseher.

„Zeitungsreklame mit hohlen Phrasen," meinten die Zuversichtlichen.

Und zwischen diesen beiden Grenzpfählen bewegte sich die Diskussion lebhaft bis weit über die Zeit, in welcher die pünktlichen Hausfrauen den Mittagstisch bereit zu halten pflegen. Das Schlußresultat der meisten dieser Diskussionen am Bier- und Weintische war: daß die Polizei hier einschreiten müsse.

In der That war auch diese nächste und unmittelbarste Wächterin über Beobachtung und Befolgung der Gesetze in nicht geringe Aufregung geraten. Der mit Durchsicht aller neuen Preßerzeugnisse betraute Referendar strich mit dem roten Stift verschiedene Stellen an, von deren Verbreitung er eine Erschütterung des ganzen Staatsgebäudes fürchtete; er teilte seine Besorgnisse den nächsten Kollegen mit, die ihn allesamt in der Meinung bestärkten, daß dieser Fall eines besondern Vortrages bei dem Herrn Polizeipräsidenten benötige.

Der Chef der Polizei war schon längst aus der Periode sanguinischer Aufregungen hinaus; er hatte die großen Bewegungsjahre zu Lehrern gehabt und nahm nun auch mit der vollkommensten Seelenruhe das Blatt in Empfang, indem er mit wohlwollendem Lächeln meinte:

„Noch viel zu viel jugendliche Hitze, Herr Referendar; die müssen Sie sich in dieser Stellung ganz vom Halse zu schaffen suchen. Das Staatsgebäude ist kein Kartenhaus, das von einem demokratischen Windhauch umgeblasen wird; ich habe es in ganz anderen Stürmen feststehen sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189209 17-10/fragment/page=0002

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle, Saale.

Wachs- und Ledertuche, Linoleum in allen Breiten und grösster Musterauswahl.
Nur solide und bewährte Qualitäten.
Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

was auch seitens der Versammlung acceptiert wurde. — Beim zweiten Teil der Tagesordnung „Der nächste Parteitag" wurden die einzelnen Punkte der auf dem Parteitag zur Besprechung kommenden Tagesordnung diskutiert, woran sich besonders über die Feier des 1. Mai und das Genossenschaftswesen ein längerer Meinungsaustausch der Genossen anschloß. Infolge der vorgerückten Zeit konnte eine vollständige Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung nicht erfolgen und wurde ein gestellter Antrag auf Schluß der Versammlung angenommen. Nachdem man noch das Andenken der verstorbenen Gattin des Genossen Nette durch Erheben von den Sitzen geehrt, erfolgte Schluß der Versammlung.

Im Walhallatheater bringt der heute (Freitag) beginnende neue Spielplan unter anderen Ueberraschungen ein nur kurz bemessenes Auftreten der berühmten „Julians", jener englischen Tanzlängerinnen, welche bei der Eröffnung des Theaters im Februar 1889 allgemeines Aufsehen erregten und seitdem bei den Theaterbesuchern unvergessen sind.

Eine angenehme Ueberraschung wurde gestern mittag dem in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigten Tischler A. zu teil. Ein Schwager desselben war nämlich vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert, und A. hatte vor einigen Wochen einen Brief von dort erhalten des Inhalts, daß sein Schwager vier Stockwerk hoch heruntergefallen und tot sei. Groß war nun die Freude, als gestern mittag in Begleitung der das Mittagessen bringenden Frau der Totgeglaubte und Betrauerte wohl und munter an der Arbeitsstelle des A. erschien und bekundete, daß er nicht die geringste Lust habe, den ihm in jenem Briefe vorgezeichneten Weg durchzumachen. Wer der unberufene Nachrichtengeber ist, und welche Motive denselben geleitet haben, darüber ist bis jetzt nichts ermittelt.

Im Verlage der Buchdruckerei Beyer & Ronnger erscheint Ende d. M. eine Tabelle der Fahrkartenpreise ab Halle nach 650 Stationen des In- und Auslandes für einfache und Rückfahrkarten mit Angabe der Gültigkeitsdauer. Zum Schluß Sonntags-, Rundreise- und Sommerfahrkarten. Die Tabelle ist rechts und links mit Geschäftsanzeigen umrahmt und wird in Gasthöfen, Wirtschaften, Büreaus, Kontors, Läden u. s. w. ausgehängt, sowie überhaupt unentgeltlich verabfolgt.

Aufsehen erregte gestern abend die Ueberführung eines, die Uniform von Polizei- oder Strafanstalts-Beamten tragenden Mannes durch zwei Kriminalpolizei-Beamte auf die Polizei-Hauptwache im Rathause. Der Transport bewegte sich durch die Ulrichstraße.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde am 11. d. M. bei dem Hausbesitzer Sp. in Kröllwitz verübt. Den Dieben gelang es, durch Einschlagen des Kommerfensters einzudringen, sodann mittelst eines Messers den Glasschrank zu öffnen und mit 105 M. zu verschwinden. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

In der letzten Sitzung der Giebichensteiner Gemeindevertretung wurde u. a. beschlossen, die mit Zentralheizung versehene neue Schule nötigenfalls als Cholera-Lazarett zu benutzen. Weiter soll eine Petition an die zuständige Behörde gerichtet werden behufs Erleichterung der durch die alljährlich wiederkehrende Einquartierung den Einwohnern erwachsenden Lasten. Alsdann wurde eine dreigliedrige Kommission mit der Anschaffung von Dienstmöbeln für das Verwaltungsgebäude beauftragt. Die Legung eines Straßenbahngeleises auf dem Wirtschaftswege von der Reilstraße hinunter nach Bad Wittekind wurde mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmigt.

Vereine, Versammlungen etc.

Halle. An die Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet nächsten Sonnabend, den 17. d. Mts. abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg die regelmäßige Versammlung des Vereins oben genannter Gewerke statt. Da die Vorstandswahl vorgenommen werden soll, so ersuchen wir alle Mitglieder des Vereins, auch diejenigen welche schon längere Zeit mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und aus diesem Grunde sonst nicht in den Versammlungen erscheinen, bei dieser Versammlung nicht zu fehlen. Kollegen! In letzter Zeit waren die Versammlungen so schwach besucht, daß es sehr leicht den Anschein erwecken kann, als hättet Ihr nicht mehr den Mut, zur Förderung Eurer Interessen Euch zusammen zu finden, was von mehreren Seiten behauptet wird. Kollegen! Sollte dies wirklich der Fall sein, was wir nicht glauben, so würdet Ihr Euch ein großes Armutszeugnis ausstellen. Unsere Vereinigung ist mit schweren Opfern aufgebaut worden und trotz aller Verfolgungen durch die Gegner hat sie es verstanden, sich zu erhalten. Laßt es nicht dahin kommen, daß man sagen könnte, Ihr wäret unfähig eine Vereinigung zu bilden. Euer Mannesmut gebietet daher, die vorhandene thatkräftigst weiter zu fördern. Erscheint Mann für Mann in der Versammlung, auch solche, die Mitglieder werden wollen. Der Vorstand.

Halle. Am Montag den 12. September abends 9 Uhr fand in Tschepkes Restaurant (Martinsberg 5) eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen von Halle und Umgegend statt mit folgender Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegierten vom Schneider- und Schneiderinnen-Kongreß, 2. Wahl einer Agitationskommission, 3. Verschiedenes. Nachdem die Wahl des Büreaus stattgefunden, in welches die Kollegen Bürger als erster Vorsitzender, Blasche als zweiter und Blum als Schriftführer gewählt wurden, erhielt Kollege Layer das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung. Selbiger führte in seinem Bericht aus, daß Kollege Reißhaus den Kongreß am 26. August abends 6¾ Uhr eröffnete und die Anwesenden im Namen der Vertrauensmänner herzlich willkommen hieß. Anwesend waren 27 Delegierte, welche 35 Städte vertraten. Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt festgesetzt: 1. Wahl der Geschäftsleitung des Kongresses, 2. Rechenschaftsbericht des Vertrauensmannes und Ausschusses, 3. Das Schwitzsystem und die Hausindustrie, die wirtschaftliche und soziale Lage der Schneider und Schneiderinnen, 4. Gewerkschaftliche Organisation und Agitation, 5. Koalitionsrecht und Arbeiterschutzgesetzgebung, 6 Verschiedenes. Kollege Reißhaus legte dann den Kassenbericht vor. Derselbe ergab eine Gesamteinnahme von 1990.70 M. und eine Gesamtausgabe von 5786.67 M. Außerdem waren verliehen an die Erfurter Schuhmacher 225 M. und an die Leipziger Buchdrucker 1000 M.; mithin blieb am 16. August ein Bestand von 8979.03 M. Kollege Malke stellte den Antrag, die 225 M. den Schuhmachern zu schenken, was auch einstimmig angenommen wurde. Zunächst erstattete dann Kollege Sabath Bericht über die Thätigkeit der Preßkommission und beschwerte sich, daß dieselbe von seiten des Vorstandes zu wenig geachtet worden sei, trotzdem das Fachblatt doch genügend gewerkschaftliche und sozialpolitische Artikel gebracht hätte, und seitdem Kollege Stühmer die Redaktion vertritt, eine allseitige Anerkennung gefunden hat. Kollege Timm-Berlin sprach über Organisation und Presse und meinte, daß neben dem Verband das Vertrauensmännersystem beibehalten und erweitert werden sollte. In bezug auf die Presse meinte Redner, das Fachblatt sei das geistige Band der Kollegen. Außerdem kam Redner auch auf die Industrieverbände zu sprechen und plaidierte für dieselben. Dann folgte eine längere Diskussion, an welcher sich die meisten Anwesenden beteiligten und sprachen dieselben sich dahin aus, das Vertrauensmännersystem fallen zu lassen und dafür an jedem Ort eine Agitationskommission zu wählen. Dann wurde noch ausgeführt, daß die Reichstagsfraktion darauf sehen soll, daß Arbeit von den Behörden nur an solche Arbeitgeber vergeben wird, welche gesunde und helle Werkstätten haben und einen anständigen Lohn bezahlen. Redner brachte der Versammlung dann noch zur Kenntnis, daß ein Sekretär gewählt worden ist, wozu Kollege Stühmer-Hamburg bestimmt wurde, und daß der Streikfond von Erfurt nach Braunschweig verlegt wurde und zu Streiks und Agitation verwendet werden soll, indem jede Stadt nach Bedarf Geld erhält. Weiter führte er aus, daß das Kaufen von Streikmarken bisher nicht unbedingte, sondern nur moralische Pflicht jedes Kollegen gewesen sei, dieselben jetzt aber ganz weggefallen sind. An diese Ausführungen des Referenten schloß sich eine längere Diskussion, in welcher sich die meisten Kollegen im Sinne des Redners aussprachen. Dann wurde übergegangen zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Wahl einer Agitationskommission, in welche die Kollegen Lehmann, Layer, Mandel, Müller und Blum gewählt wurden und auch die Wahl annahmen, mit dem Versprechen, nach Kräften die Agitation entfalten zu wollen. Zum dritten Punkt „Verschiedenes" wurde der Antrag gestellt und angenommen, daß in kürzerer Zeit wieder eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen stattfindet, in welcher noch über weitere Punkte des Kongresses diskutiert werden soll. Schluß 11 Uhr.

Nah und Fern.

Aus Schlesien, 12. September. (Ein netter Bürgermeister.) Seit einiger Zeit schwebt gegen den früheren städtischen Kassenrendanten Schrutke in Nimptsch (Reg.-Bez. Breslau), der seit Anfang d. J. zum Bürgermeister in Friedland (Kr. Waldenburg) avanciert ist, ein Verfahren wegen umfangreicher Unterschlagungen, doch erst jetzt beginnt sich die Angelegenheit zu klären. Schrutke, seit dem Jahre 1882 als städtischer Beamter in Nimptsch thätig, verwaltete daselbst eine größere Anzahl von Kassen, darunter die städtische Hauptkasse, die Kreis-Kommunalkasse und die Sparkasse, und volle acht Jahre hindurch hat er beträchtliche Summen daraus veruntreut und zu eigenem Nutzen verwendet, ohne daß der geringste Verdacht auf ihn gefallen wäre. Er verfuhr dabei auf folgende Weise: Hatte die Stadt z. B. 2000 M. an Kreis-Kommunalgeldern zu zahlen, so schrieb Sch., der zugleich Stadtsekretär war, den entsprechenden Ausgabebelag selbst um 500 M. höher, ließ ihn vom Magistrat unterschreiben, führte aber an die Kreis-Kommunalkasse nur die wirklich zu zahlenden 2000 M. ab. Eine Ermittelung durch die monatlichen Kassenrevisionen war deshalb ausgeschlossen, weil jede Kasse durch eine besondere Kommission revidiert wurde. Der vereidigte städtische Kalkulator, der die Jahresrevisionen vornahm, hat die Unregelmäßigkeiten ebensowenig entdeckt; er ist übrigens inzwischen verstorben. Erst später führte ein Zufall zur Entdeckung einzelner Unregelmäßigkeiten. Der Magistrat von Nimptsch aber wollte, von Vertrauensseligkeit erfüllt, in den Manipulationen nur die Folgen eines Versehens erblicken, und begnügte sich damit, die Fehlsummen von Sch. einzuziehen. Es bedurfte erst eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, um die Einleitung einer gründlichen Untersuchung herbeizuführen, die sehr bald so umfangreiches Material ergab, daß Schrutke, der inzwischen, wie bemerkt, Bürgermeister in Friedland geworden war, zum nicht geringen Erstaunen der Bürgerschaft in Haft genommen wurde. Die Revisionen dauern zur Zeit noch fort, die Höhe der unterschlagenen Summen läßt sich noch in keiner Weise überblicken. Schrutke ist im allgemeinen geständig.

Siegen, 13. September. Auf der Grube „Kunst" sind zwei Bergleute beim Legen eines Sprengschusses durch die vorzeitige Explosion des Dynamits verunglückt. Der eine war sofort eine Leiche; der zweite ist gräßlich verstümmelt in die Gießener Klinik überführt worden. Auf Grube „Rautenberg" wurde ein Bergmann durch das Brechen einer Holzrolle eingeklemmt und mußte in dieser Lage langsam sein Leben aushauchen. Erst einen Tag später konnte man die platt gedrückte Leiche bergen.

Hamburg, 14. September. Als eine auffallende Erscheinung verzeichnet das „Hamb. Tgbl." die Thatsache, daß von den Brauern, Küpern, Bierführern und Arbeitern, welche in sämtlichen hiesigen Brauereien beschäftigt sind, noch nicht ein einziger von der Cholera befallen worden ist. Es muß daher wohl das Bier ein gutes Präservativmittel gegen die böse Krankheit sein.

Publikation der Boykott-Kontrollkommission.

E. Franke, Restaurant Leipzigerstraße, Eingang kleiner Sandberg, mußte aus der Liste gestrichen werden, weil derselbe die Kontrolle verweigerte.

Wir bitten, das zu berücksichtigen.

Die Boykott-Kontrollkommission.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 15. September.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter Hermann Haring und Wilhelmine Franke (Schweischkestraße 15 und Wörmlitzerstraße 10). Der Hausdiener Karl Kunze und Marie Schmidt (Kutielhof 3 und Thorstraße 14 c). Der Handarbeiter Gustav Göpel und Ottilie Müller (Ammendorf und Wettinerstraße 13). Der Schlosser Rudolf König und Auguste Müller (Meckelstraße 7a). Der Schlosser Franz Naumann und Auguste Rosche (Dieskau und Kanena).

Eheschließung: Der Fußgendarm Eduard Panzram und Hedwig Debert (Dölau und Magdeburg-Sudenburg).

Geboren: Dem Gastwirt Karl Knauerhase eine T., Klara Bertha Frieda (Streiberstraße 1). Dem Tischler Max Angermann eine T., Marie Emma (Taubenstraße 5). Dem Bäckermeister Franz Zörner ein S., Franz Wilhelm (Bahnhofstraße 6). Dem Bahnarbeiter Reinhold Herrmann ein S., Franz Otto (Diemitz). Dem Handarbeiter Hermann Hörning ein S., Friedrich Gustav Max (Schlosserstraße 2). Dem Schlosser Louis Weidig ein S., (Geiststraße 58). Dem Maurer Wilhelm Ebert ein S., Hermann (Zentergasse 8). Dem Salzsieder August Köppchen eine T., Hedwig (Steinweg 53). Dem Handarbeiter Julius Schulze ein S., Karl Wilhelm Ernst (Saalberg 2). Ein unehelicher S.

Gestorben: Des Kaufmann Hermann Schröder S. Max, 1 J. (kleine Brauhausgasse 22a). Des Maschinenschlosser Oskar Neumann T. Ella, 1 J. (Annenstraße 1). Des Restaurateur Friedrich Schönleben S., totgeb. (Magdeburgerstraße 40a). Die Witwe Marie Corvinius geb. Redlich, 78 J. (Rannischestraße 2). Des Handarbeiter Wilhelm Mehl S. Karl, 7 M. (große Schloßgasse 6). Des Eisendreher Louis Weidig S., 2 St. (Geiststraße 58). Des Schlossermeister Karl Nette Ehefrau Karoline geb. Schenk, 59 J. (Steinweg 48). Des Schlosser Franz Simon T. Minna, 4 M. (Diemitz).

Für die Redaktion verantwortlich:
für den politischen Teil, Feuilleton u. s. w. **Richard Ilge** in Halle,
für den lokalen Teil: **Karl Krüger** in Halle.

Herren brauchen keine Hosen mehr
in Kammgarn zu 15 und 18 Mk. zu tragen, da selbige bei mir
nur 6, 8 und 10 Mk. kosten.
Ich offeriere außerdem zu verzeichneten äußerst billigen Preisen:
Winter-Paletots, nur neueste Muster und Facon, v. 10, 12, 14 M an.
Rock Anzüge in Kammgarn und Diagonal von 20, 22, 24 M an.
Jackett-Anzüge in allen Stoffen und Mustern 13, 15, 18 M an.
Hosen in schönen hellen und dunkeln Dessins von 3, 4, 5 M an.
Burschen- u. Knaben-Anzüge in allen Stoffen u. Mustern v. 5, 6, 7 M an
Engl. Lederhosen mit Ledertaschen von 4, 5, 6 M an.
Zwirn-, Kassinett- und Halbleder-Hosen von 2 M an.
Schwerste Zwirn-, Kassinett- und Leder-Jacketts von 3.50 M an.
Flanelljacken, blaue Normal-Anzüge rc. kauft man am billigsten bei
Gustav Reinsch
Markt, Roter Turm 10
gegenüber der Hirsch-Apotheke.

Bäckerei u. Mehlverkauf
Pfännerhöhe 21 u. Leipzigerstraße 1
empfiehlt
garant. reines Roggenbrot
von selbstgemahl. Roggen à Pf. 10 ₰.
Roggenmehl à Metze 48 ₰.
Weizenmehl „ 58 ₰.
Gute Patent-Bierflaschen zu kaufen gesucht. Meckelstr. 11, 3 Tr.

Hochfeine
Süßrahm-Tafelmargarine
per Pfund nur 75 Pf.
Butterhandlung
Joh. Schwarz
Geiststraße 66.

Paul Böttchers Rasier-Salon
Schülershof 17 am Markt
hält den sich Genossen bestens empfohlen.

Zigarren
(eigenes Fabrikat).
Empfehle allen Freunden und Genossen meine gut abgelagerten Zigarren.
Fr. Zimmermann,
Steinweg 45.

Büreau für Rechtssachen.
Zahlungsbefehle, Kaufverträge, Cessionen, Klagen und deren Entgegnungen, Testamente, Verwaltungen über Nachlässe, Einziehung alter Forderungen (hierin la. Referenzen), Gesuche und andere schriftliche Arbeiten werden bei billigster Berechnung zur Ausführung gebracht.
W. Grapentin & R. Flade,
Halle a. S., gr. Schloßgasse 13, I.
NB. Auch werden das. Anmeldungen f. **Schön- u. Schnellschreibe-Unterricht** gegen mäßiges Honorar von 8 M unter Garantie entgegengenommen. Für Unbemittelte nach Uebereinkunft.

Maler-
arbeiten, als: Firmaschreiben, Möbellackieren, Leim-, Oel- und Fassadenanstrich werden ausgeführt von
Fr. Köhler, Maler,
Steinweg- u. Lindenstraßen-Ecke.

Wöllberger Weizenmehl à Metze 58 Pf.
sowie **sämtliche Materialwaren** zu den billigsten Preisen.
Meiner geehrten Kundschaft gewähre ich nach wie vor 5 % Rabatt.
Gustav Thomas, Thorstraße 26.
Verkauf von Weißenfelser Seifen zu Fabrikpreisen.

Hüte mit Kontrollmarke, Mützen und Schlipse
in großer Auswahl empfiehlt wie bekannt zu billigsten Preisen
Joh. Reitwiesner,
Geiststraße 73,
früher **H. Baumann.**

Sophas, Bettstellen
mit od. ohne **Matratzen,**
gut gearbeitet, zu sehr bill. Preisen zu verkaufen.
M. Seydewitz, Tapez. u. Dekorateur
Wilhelmstraße 21, Hof part.

Eine neue Sendung
Bleistifte
per Dutzend 40 Pf., per Stück 4 Pf.
ist soeben eingetroffen, und empfiehlt dieselben zum Gebrauch
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Böbergasse.

5 Pfd. ger. Wurst für 3 M, 5 Pfd. Schmeer und fettes Schweinefleisch 3 M, Schinken 3 Pfd. für 3 M, Schlachtwurst p. Pfd. 1 M, Knackw. 3½ Pfd. f. 3 M, 6 Pfd. Schwartenwurst 3 M **E. Wehrmann,** Wörmlitzerstr. 39.

Sämtliche Parteischriften
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Familienwohnungen
Stube, Kammer und Küche, Keller, Stallung und Bodengelass, mit Garten und Bad, für 105 bis 160 Mark sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Auskunft zu jeder Zeit bei Inspektor **Mauss,** Schmiedestrasse 2.

Eine kleine Stube mit Kammer zu vermieten. Bockshörner 9.

Eine Wohnung zu vermieten.
Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 58.

Eine Parterre-Wohnung, St., K., K., ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen bei Hennig, Ackerstraße 6, 2 Tr.

Wohn. sofort oder 1. Oktober zu verm. Eichendorfstraße 5.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 8½ Uhr entschlief plötzlich aber sanft meine liebe Frau am Schlagfluß im Alter von 59 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. September früh 10 Uhr vom Trauerhause Steinweg 48 aus statt.

Halle, den 15. September 1892.

Karl Nette, Schlossermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189209 17-10/fragment/page=0003

Regenmäntel und Jacketts, Herbst-Neuheiten, in grosser Auswahl eingetroffen.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin
23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

Kreistag
des Delitzsch-Bitterfelder Kreises.

Sonntag den 2. Oktober cr. nachmittags 2 Uhr im Schützenhaus zu Delitzsch.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung der einzelnen Vertrauensmänner. 2. Bericht der Landagitationskommission. 3. Die Presse und Agitation. 4. Der bevorstehende Parteitag und Wahl eines Delegierten. 5. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.
P. Biedermann.

Oeffentliche Versammlung
aller Fabrik- und anderer Arbeiter

Sonnabend den 17. September abends 8½ Uhr in Streichers Restaurant, kleine Ulrichstraße.

Tagesordnung: 1. Wahl zweier Vertrauensmänner zum Gewerkschaftskartell. 2. Fortsetzung der Diskussion von einer am 2. September stattgefundenen Versammlung. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.

Sonnabend den 17. September abends 8 Uhr im Restaurant zu den drei Schwänen, Rannischestraße 16

Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Verein der Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter.

Sonnabend den 17. September abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des gesamten Vorstandes. 2. Verschiedenes.

Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen **Der Vorstand.**

Fachverein der Zimmerer
für Halle und Umgegend.

Sonntag den 18. September von nachm. ½4 Uhr im „Concordia-Palast"

Farben-Ball.

Billets sind zu haben in den Zigarrengeschäften von Sanow und Ebeling und in den Restaurationen von Faulmann, Hofmeister und Streicher; außerdem bei Kamerad Gerold, Bölbergasse 1.

Das Komitee.

Kunstgewerbe-Ausstellung
Halle a. S., Poststrasse 11.

Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pf.

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags nachm. 30 Pf.

Faulmanns Restaurant, Gartengasse.

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. ff. Pilsener Bier aus der Brauerei von Fr. Günther. Mittagstisch pro Woche 3 ℳ

Sonntag den 18. Sept. abends von 7 Uhr: Abendunterhaltung.

Restaurations-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage das

Restaurant Kruckenbergstraße 5

eröffnet habe. Es soll mein ganzes Bestreben sein, nur gute und reelle Speisen und Getränke zu verabreichen.

In der Hoffnung auf gütige Unterstützung meines Unternehmens, zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hädicke.

ff. Schladebacher Bier. Franz. Billard.

Zur Reichsmünze
Merseburgerstr. 19,

Anstich eines Töpchen hochfeinen ff. Riebecker Lagerbieres. Döllnitzer Gose. Weizenbier. Weissbier.

Es bittet alle Freunde und Bekannte um freundlichen Besuch

Hochachtungsvoll **W. Ludwig.**

Konkursmassen-Ausverkauf
von Schuhwaren.

Die aus der **G. Ohm'schen Konkursmasse** herrührenden Warenvorräte, bestehend aus **ca. 6000 Paar**

feinen und bestgearbeiteten **Damen-, Herren-, Kinder-Schuhen und Stiefeln, Ballschuhen, Filzschuhen, Reiseschuhen und Pantoffeln, Sportschuhen, Turnschuhen, Gummischuhen, Sohlenleder u. s. w.**

werden in dem früheren Geschäftslokal des Gemeinschuldners

Geiststraße 2

schräg gegenüber der alten Promenade von heute ab **zu Taxpreisen ausverkauft.** Verkaufszeit werktäglich: Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

The Julians (sechs Damen), englische Tanz-Sängerinnen — **Brothers Antonio**, Bravour-Gymnastiker am dreifachen Reck. — **Miß Clotilde**, Hand- und Zahn-Equilibristin auf dem Piedestal. — **Mr. Martin**, Schnellmaler. — **Miß Victoria** mit **Miß Luciana**, Equilibristinnen auf dem gespannten Drahtseil. — Die Herren **Gérôme und Fred**, musikalisch-fantastische Komödianten. — Frl. **Elise Münichsdorfer** (Kontra Altistin), Liedersängerin. — Herr **Fritz Wacker**, Gesangshumorist und Exzentriker.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater
Geiststraße.

Heute Freitag den 16. September

Der Goldbauer.

Zabels
Schank- und Speisewirtschaft
— Steinweg 56 —

empfiehlt seine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. — Morgen Sonnabend **hochf. Süße**, desgleichen ein **hochfeines Glas Tinzer Bier.** — **Franz. Billard.**

Albert Zabel.

Morgen Sonnabend

Schlachtefest.

Fr. Berlich, Lessingstr. 34.

Der Ausverkauf
von
Schmuckartikeln
gr. Ulrichstraße 44
J. Essig

dauert nur noch kurze Zeit.

Die Preise sind enorm billig; alle zum Ausverkauf gelangenden Sachen unter dem **Selbstkostenpreis** herabgesetzt.

L. Reinhard
vorm. Ed. Baltjé

72 Geiststraße 72

gegenüber Firma Alb. Sanow

Verkauf und Reparatur

reell, prompt und billig unter 2jähriger Garantie.

Wecker von 4.50 ℳ an.

Teilzahlung gestattet ohne Preisaufschlag.

F. A. Hollmig
Dampfbäckerei u. Mehlhandlung
Bernburgerstr 22
und gr. Ulrichstr. 24a

empfiehlt

garant. reines Roggenbrot,

Thür. Landbrot,

vorzügliches Frühstück und hochfeine Kuchensorten.

ff. Weizen- und Roggenmehl

zu billigsten Preisen.

Heilerfolg.

Unterzeichneter litt seit 14 Jahren an **Flechten** an den Händen, welches Leiden sich vor 2 Monaten durch einen giftigen Fliegenstich erheblich verschlimmerte. Alle angerufenen **Autoritäten** im Fache **der Hautkrankheiten**, darunter namhafte Professoren, **wußten kein Mittel.** Als mir sei ens eines Mediziners eröffnet wurde, daß mir 2 Finger abgenommen werden mußten und mir eine 3 **monatliche klinische Behandlung** bevorstände, begab ich mich Anfang September 1892, **wenn auch ziemlich ungläubig**, in die Kur- u. Badeanstalt von **R. Schlurick** in **Halle a. S., Hochstraße 4.** Eine nur **10tägige Behandlung** daselbst war von überraschendem Erfolg. **Es trat nach wenigen Tagen der Naturheilprozeß ein.** Die Haut schälte sich, die steifen Finger wurden wieder gelenkig, das Allgemeinbefinden wurde ein vortreffliches. Nachdem ich nun über die Wirkungen der Naturheilmethode **eines Besseren belehrt** worden bin, empfehle ich mit bester Ueberzeugung jedem, der mit einem ähnlichen Leiden behaftet ist, die Naturheilanstalt von **R. Schlurick** in **Halle a. S., Hochstraße 4**, auf das Angelegentlichste.

Ich bleibe bei dem alten Worte des Dichters Pindar:

Das Beste aber ist das Wasser.

Oskar Ebeling,
Pastor in **Kalbe a. S.**

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich von heute ab die

Dietrichsche Restauration,
Süd- und Streiberstrassen-Ecke

wieder übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. ff. Lagerbier aus der Brauerei von **Fr. Günther.**

Achtungsvoll **A. Schumann.**

Deutscher Industrie-Verband.
Direktion: Halle a. S., Poststraße 3.

Einen Sturm der Entrüstung haben die seit langer Zeit in Halle sowie an anderen Orten stattgehabten

Schein-Konkursmassen-Ausverkäufe

auf dem Gebiet des reellen Handels und Gewerbes hervorgerufen und es ist deshalb an der Zeit, daß wir im Interesse unserer Mitglieder wie auch aller übrigen reellen Geschäftsleute derartige **Schein-Ausverkäufe** einmal gründlich beleuchten und dem Publikum darüber Klarheit schaffen, daß dieselben nur auf Täuschung desselben berechnet sind.

In der Sonnabend Ausgabe des „Gen.-Anz." befindet sich eine Bekanntmachung, nach welcher ein **Massen-Ausverkauf** von **Herren- und Knaben-Garderoben** erfolgen soll. Dieselbe lautet in gedrängter Kürze:

Die aus der **A. Wolffschen Konkursmasse** herrührenden Waren als: 6000 Ueberzieher, 5000 Anzüge, 6000 Hosen sollen zu spottbilligen Preisen **in der Steinstraße 14** verkauft werden.

Unterzeichnet ist diese Bekanntmachung: **der Verwalter.**

Inhaber dieses Ausverkaufes soll ein Herr **Goldstein** sein, derselbe, welcher früher gr. Klausstraße gewohnt und vor nicht langer Zeit den ja hinlänglich bekannten **„Riesen-Ausverkauf"** in der gr. Ulrichstraße (Kaisersäle) inszenierte.

Der genannte Herr muß wohl triftige Gründe gehabt haben, wenn er, statt seinen **Namen** unter die Bekanntmachung zu setzen, die trügerischen Worte **„der Verwalter"** gebraucht.

Die in seiner Bekanntmachung gemachten Angaben sind nämlich **unwahr.**

In der **A. Wolffschen** Konkursmasse (Goldne 48) befanden sich nämlich zur Zeit der Konkurseröffnung

nur ca. **600** Ueberzieher (und keine 6000) und
nur ca. **400** Anzüge (und keine 5000).

Diese hat aber **nicht Herr Goldstein**, sondern ein anderer Herr gekauft und erst von **diesem** hat er nach einem uns vorliegenden Briefe d. d. Liegnitz, den 14. September d. J.

ca. **60** Ueberzieher und **40** Anzüge

gekauft.

Das Publikum ersieht hieraus, was es auf derartige **Schein-Ausverkäufe** zu geben hat, und daß solche auf bloße Täuschung basieren.

Es giebt Fabrikanten, welche Waren aus ganz **geringen** Stoffen nur **speziell** für solche **Ausverkäufer** fertigen lassen; letztere ziehen dann von Ort zu Ort und veranstalten dort Ausverkäufe.

Gegen diese trügerischen Schein-Ausverkäufe muß das Publikum in seinem eigenen Interesse Front machen und seine Waren aus solchen Geschäften entnehmen, die **reelle** Waren bei **soliden Preisen** führen.

Konkurswarenlager sind nur solche, welche durch den **gerichtlichen** Konkursverwalter verkauft werden; dessen Bekanntmachungen müssen stets seine **Unterschrift** tragen. Andere Konkursausverkäufe sind nur **simulierte** und strafbar.

Wir machen gleichzeitig auf die von unserem Direktor verfaßte und binnen kurzem erscheinende Broschüre **„die Konkurse, ihre Entstehung und Beseitigung"**, Sittenbilder des 19. Jahrhunderts, aufmerksam, in welcher das **Rammischer-, Schlender-, Hausierertum**, sowie die sogen. **Schreier** und **Ausverkäufer** in treffender Weise ihre Abhandlung finden.

Die Direktion: Weidle.

Streng reell
aber aussergewöhnl. billig!

Wegen Eröffnung eines Fabrikationsgeschäfts am hiesigen Platz will ich mein **Detailgeschäft vollständig in kurzer Zeit ausverkaufen**, offeriere folgende Artikel:

Wolle Zollpfund prima Qual. 2.00, **Trikottaillen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Strickjacken, Jagdwesten, Normalhemden, Hosen, Barchenthemden** für Männer, Frauen und Kinder, **weisse Hemden** für Männer, Frauen und Kinder, **Oberhemden, Kragen, Manchetten. Schlipse, Trikotagen, Kinderkleider, Betttücher, Gardinen, Spitzen, Rüschen, Schürzen** u. v. a. A.

Jeder Käufer kann sich überzeugen, daß sämtliche Artikel im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Gustav Blochert
Rannischestraße 3.

Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Gutgehende Waschmaschinen empfiehlt **R. Katsch**, Geiststraße 51.

Schweizerkäse
vollfaftig und fein im Geschmack, à Pfd. 60 Pf.

Butterhandlung
Joh. Schwarz
Geiststrasse 66.

Brot. Brot.

Großes kräftiges Roggenbrot 29 bis 31 Pfund für 3 ℳ, größer als jede Konkurrenz 4½ Pfund für 45 ₰, liefert die **Bäckerei Schlosserstr. 14** u. **Lessingstr. 38.** Bestellungen liefere frei haus.

Fritz Deltius, Bäckermeister

Büreau für Rechtssachen von **Carl Ott**, früherer Rechtsanwalt-Büreau-Vorsteher, **Halle, Dachritzgasse 7.** Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Cessionen, Zahlungsbefehle und dergleichen werden sachgemäß besorgt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189209 17-10/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 218. Halle a. S., Sonnabend den 17. September 1892. 3. Jahrg.

„Der deutsche Männergesang und die Sozialdemokratie."

I.

Alle Lebenskreise unserer Zeit sehen sich genötigt, Stellung zur Sozialdemokratie zu nehmen, denn es giebt wohl nur wenige, in welche der Sauerteig neuer Gedanken, oder wie unsere liebenswürdigen Gegner sagen, das „sozialistische Gift" nicht eingedrungen wäre. Im Zwangsverband des Herres, wie in fast allen Berufen, namentlich in allen Arbeitsbranchen, ja, in verschiedenen Zweigen des Beamtentums und selbst da, wo wohl kaum einer, der nicht den Dingen ganz nahe steht, es vermuten dürfte, lebt der Sozialismus.

Was ist da zu thun?

Der Beamte wird abgesetzt, der Arbeiter der Staats- oder Privatwerkstätte wird aufs Pflaster geworfen, der Kriegervereinler wird hinausgeschmissen und geht seiner jahrelang gezahlten Beiträge verlustig.

Wird das etwas helfen?

Nein!

Die Gedanken sind zollfrei und unsere Feinde weder allwissend noch allmächtig. Der Wurm sitzt drin in allen ihren Rosen!

So geht es nun auch den Pflegern des deutschen Männergesanges. Da vielerorten die Arbeiter mit Klassengefühl und Klassenbewußtsein die Freude am Gesang nicht missen wollen, da sie ferner nicht fortwährend Lieder mit Texten, die ihren Grundanschauungen ins Gesicht schlagen, singen mögen, da sie auch als Sangesbrüder nicht mitwirken wollen zur Verherrlichung abgelebter Weltanschauungen, gesellschaftsfeindlicher Einrichtungen und von ihnen nicht geliebter, geschweige denn vergötterter Personen, so warteten sie nicht ab, bis sie hinausgeworfen wurden, sondern sahen sich im weiten großen Kreise ihrer Klassen- und Gesinnungsgenossen um nach sangesfähigen und sangesfreudigen Leuten, mit denen sie sich, nach dem Motto: „Gleich und gleich gesellt sich gern", zusammenthaten zur Pflege einer wirklich freien Kunst.

In den Nummern 32—36 der in Leipzig erscheinenden Gesangvereinszeitung „Die Sängerhalle" spricht sich unter dem Titel, den die Ueberschrift dieses Artikels wiedergiebt, ein Herr A. Voigt über den gedachten Gegenstand in einer längeren Arbeit aus. Schade, daß allem Anschein nach diese sonst fleißige Arbeit gar sehr vermissen läßt eigene Beobachtungen aus dem wirklichen Leben. Unsere Liederbücher, unsere gedruckten Notenhefte und Kompositionen, einige Konzertprogramme und Zeitungsnotizen scheinen vom Verfasser allein zu grunde gelegt worden zu sein. Sonst würde er nicht sagen: in Berlin, Dresden, Leipzig ꝛc. soll schön und gut gesungen werden, das und jenes soll da und da der Fall gewesen sein.

Durch die ganze Voigtsche Arbeit geht der naive Gedanke, daß der sozialdemokratische Sänger wohl Politik und Propaganda treibe, der in seinen Vokalkonzerten die Ideale politischer Spießer feiernde Hurrapatriot aber, der Anbeter der Macht und Vergötterer alles Bestehenden dies nicht thut.

Wir verargen diesen Leuten die Art ihres Kunstbetriebes absolut nicht, aber warum wollen sie den Arbeitern die Pflege desselben nach ihrer Weise nicht gönnen? Glaubt Herr Voigt etwa ferner, daß uns beim Gesang der Achtstundenmarseillaise, des Sohnes des Volkes, des Erfurter Sozialistenmarsches nicht auch die Herzen warm werden in ehrlicher, erhebender und erbauender Begeisterung?

Soll nun der Arbeiterstand im Gesangswesen wie im Turnwesen ꝛc. überall sich der bourgeoismäßig zugeschnittenen Kunstpflege unterthänig machen und somit durch seine Kunstbethätigung Propaganda machen helfen gegen seine und seiner Genossen eigene Interessen und Ueberzeugungen?

Haben weiter nicht auch Sanges- und Schützenbrüder und Turner einst ihre bürgerlich-liberale Propaganda getrieben für ein „einiges und freies Deutschland"? Das war wohl etwas anderes?

Das mächtig erwachte Klassengefühl der Arbeiter, die sich ihre eigene Kunstpflege, ja, bis zu einem gewissen Grade ihre eigene Kunst zu schaffen in ernstem Fleiß und hingebender Begeisterung bestrebt sind, ist unseren Feinden überall ein Dorn im Auge, wo es sich auch zeigen mag. Die sozialdemokratischen Arbeiter wollen aber und sollen auch nicht mehr überall nur gelittenes Füllsel, Anhängsel, Statisten und Schleppenträger an erer Leute bilden. Sie wollen, daß ihnen auch beim Singen warm werde, weil Weise und Text Gefühle und Gedanken aussprechen, die sie gewiß und wahrhaftig als Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein anerkennen.

Dieser Drang nach Wahrheit und Keuschheit ihrer Kunstübung treibt sie hinaus aus den alten Sängerverbänden und da es an tüchtigen Kräften, an edler Kunstbegeisterung und an treuem Fleiß nicht fehlt, nun, so stellen sie sich mit vollem Recht auf ihre eigenen Füße. Glücklicherweise sind eine gute Stimme, Gefühl und Ohr für Musik und alle anderen nötigen Eigenschaften nicht an Geburt, Titel und Besitz gebunden, sondern allgemeine Naturgaben oder im Keim vorhandene und durch zweckmäßige Pflege erwerbbare Fähigkeiten des Menschen, also auch des Arbeiters, ja — schrecklich zu sagen! — sogar des sozialdemokratischen Arbeiters!

Wenn es etwas allgemein Menschliches giebt, so ist es die Kunst. Daß sich auch ihrer die gesellschaftlichen Kämpfe und Kämpfer bemächtigen, das mag dem oder jenem Aesthetiker, der für die „Kunst an sich" schwärmt, unangenehm sein, es ist aber so. Glaubt Herr Voigt, der Gesang sei nur für ihn und seine Liederbrüder mit der Parole „Mit Gott für König und Vaterland" da? Da irrt er sich ganz gewaltig!

Er sieht sich auch zu einer ganzen Reihe anerkennender Urteile genötigt. So heißt es an einer Stelle: „Die größte Zahl dieser .... aus eigenem Geist und eigenem Fleisch und Blut der Arbeiter hervorgegangenen Dichtungen haben auch ihre eigenen Komponisten gefunden, deren Erzeugnisse sich durch Einfachheit und Sangbarkeit und leichte Merkbarkeit, die Hauptterfordernisse volkstümlicher einstimmiger Gesänge, kennzeichnen."

Unsere Komponisten dürfen dankend diese Anerkennung aus Gegnermund quittieren und einstreichen!

Nicht so glimpflich geht der Herr begreiflicherweise mit den Texten um. Daß der Klassenkampf den Arbeitern durch ihre unterdrückenden und ausbeutenden Feinde aufgedrängt worden ist, davon hat er, wie es scheint, keine Ahnung. Daß die Texte nun den Militarismus, Bismarck und dergleichen volksfeindliche Personen und Einrichtungen nicht so, wie seine Sangesbrüder in ihren Texten, verhimmeln, das ist ihm sehr fatal.

Stark an staatsanwaltliche Darlegungen klingen an Wendungen wie folgende: Die Wacht am Rhein wird verspottet, Fürst Bismarck wird .... lächerlich gemacht, der Militarismus wird verspottet.

„Auch Kirchenmelodien (gesperrt gedruckt!!) werden verwendet," heißt es weiter. „So in der „Ermahnung", in der nicht nur die Melodie des Liedes: Wer nur den lieben Gott läßt walten, sondern auch der Aufbau desselben nach seinem Gehalte fast ganz beibehalten wird und so dem Spott und Hohn Nahrung giebt."

Ja, warum hetzt der Herr Voigt nicht den kommersierenden Studenten den Zensor, Gendarm und die übrigen weltlichen Organe der Gerechtigkeit auf den Hals, die lange vor den Sozialdemokraten sangen nach gleicher Melodie:

„Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Not,
Wie sie so stott verkeilen müßten,
Sie weinten sich die Aeuglein rot!",

Der in der Musikliteratur belesene Herr kennt jedenfalls auch das Lahrer, das Leipziger und andere Kommersbücher; in ihnen fände er genügenden Stoff zu so freundwilligen Winken und Hinweisen.

„In gleicher Weise wird in dem „Volksgesang" (die Weise) „Ein' feste Burg" verwendet." — So viel uns bekannt ist, liegt dieser Melodie ein alter Landsknechtsmarsch zu grunde; wenn der nun wieder verweltlicht wird, so geschieht hoffentlich kein Kirchenraub! Aus den historischen Liederbüchern und den musik- und liedergeschichtlichen Arbeiten der Wackernagel, Liliencron, Soltau, Uhland, Hildebrand, Böhme, Eck ꝛc. ist Herrn Voigt gewiß auch bekannt, daß die Frommen es nicht für einen Raub erachtet haben, für ihre Zwecke volkstümliche weltliche Melodien zu entlehnen. Nach der Melodie: „Der liebste Buhle, den ich han, der leit beim Wirt im Keller", sagen diese: „Der liebste Buhle, den ich han, das ist Herr Jesus Christus". Bei den Echternacher Springprozessionen wurden nach den Zeitungsberichten fromme Lieder oft nach den eben am geläufigsten, vielgesungenen Gassenhauern gesungen, z. B. nach der schönen Melodie des Kanapeeliedes oder: „Wir gehn nach Lindenau, da ist der Himmel blau". Bekannt ist vielen unserer Leser ja wohl auch der Text, den ein Polizeikommissar nach der Melodie der Marseillaise gedichtet hat, und der unseren Genossen allerwärts sogar sehr viel Vergnügen gemacht hat, da wir ja einen Witz zu schätzen wissen!

Von den Irrtümern, die dem Herrn Voigt über die Personen von Parteidichtern unterlaufen, wollen wir nicht weiter reden; daß unser edler längst verstorbener Freund Geib allem Anschein nach als ein noch lebender Dichter behandelt wird, daß unser wackerer, genügend bekannter Freund Ernst Klaar zu einem Ernst Klaas wird, ist ja wenig erheblich.

Das aber finden wir lustig, daß Herr Voigt seine Studie „unpolitisch" nennt. Der ganze Aufsatz wendet sich gegen die gesungene sozialistische „Propaganda". Und nicht genügt, daß das im Texte unserer Lieder Gebotene und Gesagte in oben angedeuteter Weise aufgewiesen und kritisiert wird, auch

---

Achtung! Arbeiter, Mitbürger, Parteigenossen!

In folgenden Lokalen wird das Bier der Brauereien von Rauchfuss, Bauer, Schulze, Freyberg, Martin Schneider und Hallesche Aktien-Brauerei nicht verabfolgt.

Halle a. S.:

Moritz, „Moritzburg", Harz 48.
Streicher, „Zu den drei Königen", Kl. Ulrichstr.
Seidenberg, „Restaurant Bürgerhallen", Wuchererstr.
Apitzsch, Liebenauerstraße 15.
Deutschmann, Oberglaucha 36.
Winkler, Merseburgerstraße.
Tschepke, Martinsberg 5.
Meinhard, „Restaurant zur Salzquelle", Grafeweg.
Ulrich, Bitkualienhändler, Gr. Wallstraße 35/36.
Natke, Pfännerhöhe.
Hofmeister, Moritzzwinger 2.
Fritz Bartz, Bitkualienhandlung, Hochstr. 2.
Kresse, Restaurant, Dryander- und Südstr.-Ecke.
W. Voigtländer, Flaschenbierhandl., Wuchererstr. 17.
H. Schellenbeck, „Zum Bierzöller", Lindenstr.
A. Püschel, Bitkualienhandlung, Merseburgerstr. 41.
Gustav Schmidt, Bitkualienhandlung.
Fr. Saalfeld, Bitkualienhandlung, Steinweg 19.
Louis Renz, Kl. Ulrichstr.
Stolberg, Restaurant, Geiststr. 51.
F. Riegler, Alter Markt 5.
L. Enke, Eisenbahn-Restaurant, am Bahnhof 8.
Hoffmann, Bitkualienhandlung, Dryanderstr.
Aesch, Bitkualiengeschäft, Georgstraße.
Wilke, Bitkualienhandlung, Breitestr.
Bräunig, „Botanischer Garten", Fleischergasse 24.
Hätzler, Restaurant, Bahnhofstraße 21.
Winter, Bitkualiengeschäft, Zwingerstr.
Alihn, Restaurateur, Ludwigstr. 13.
Eugen Müller, Rathausgasse 9/10.
Oswald Lausch, „Zur Reichskrone", Reilstr. 130.
Kohlmann, Bitkualien- u. Flaschenbiergesch., Harz 11.
Richard Hagemann, Restaurateur, Bahnhofstr. 14.
Restaurant zum Feldschlößchen, Kuhgasse.
C. Müller, Brunnenplatz 2.
Albrecht, Restaurant, Moltkestraße 50.
Schladebacher Bierhalle, Bernburger- und Wuchererstraßen-Ecke.
Fritsche, Bitkualienhandlung, 5. Vereinsstraße 9.
L. Rohkrämer, Bitkualiengeschäft, Streiberstr. 6.
Th. Hädicke, Wuchererstraße 15.
O. Claubrecht, Restaurant, Dryanderstr. 4.
Wiesprecht, Restaurant „gute Quelle", Reilstr. 116.
Kruse, Restaurant „zum Pelikan", Steinweg.
Häntzel, „Volksgarten", Reilstraße.
Carl Mack, früher Cafe Central, gr. Ulrichstr. 39.
Wanslöben, Restauration, Wilhelmstraße 18.
W. Moll, Restaurant, Sternstraße 1.
Langer, Restaurant, Thorstraße 26a.
Reichert, Restaurant, Liebenauerstr.
Mönchsböhe, Annenstr. 1.
Franz Peters, Bitkualienhandl., Brandenburgerstr. 6.
Frau Winkler, Ackerstraße 5.
Albert Jenke, Restaurant, Rannischestraße 4.
Ew. Schellenbeck, „Roßtrappe", Harz 22.
Roderwald, „Magdeb. Bierhalle", Rathausgasse 7.
Karl Bandermann, „Löwenkeller", Moritzzwinger.
Concordia-Palast, Geiststraße.
Busse, Restaurant „Ascania", Streiberstr. 6.
Gründler, Bitkualienschäft, Unterberg 13.
Wwe. H. Kleiter, Bitkualienhandl., Parkstr. 6.
Kohlmann, Bitkualiengeschäft, Harz 11a.
M. Spies, Gr. Steinstr. 14, Eingang Mittelstr.
Ullmann, Restaur. zur Weltkugel, Merseburgerstr.
Schlenz, Restaurant, Mansfelderstr. 9.
Gustav Winkler, Gr. Brauhausgasse 15.
Faulmann, Gartengasse.
August Gantz, Materialwarengeschäft, Liebenauerstr.
Friedr. Nagel, Bitkualienhandl., Pfännerhöhe 5b.
Fr. Richter, Restaurant, Steinweg 9.
Th. Spies, Materialwarenhändler, Reilstraße 130.
Scholz, Bitkualienhandlung, Domplatz 5.
Zabel, Restaurant, Steinweg 56.
Faulmann, Bitkualienhandlung, Blumenthalstr. 25.
Müller, „Wolfschlucht", Beesenerstraße.
G. Plätzisch, Bierhandlung, Streiberstr. 21.
Wallhalla-Theater.
Rüdiger, Bitkualiengeschäft, Thomasiusstr. 41.
Emilie Wenzel, Bitkualienhandl., Langestraße 31.
Winkel, Restaurant, Mittelwache.
Roßmann, Mansfelderstraße.
Lange, Schillerstraße 14.
Emmrich, Bitkualiengeschäft, Streiberstraße 12/13.
Schmohl, Bitkualienhandlung, Hochedornstr.
Edeling, Restaurant, Zwingerstr.
H. Schmaler, Merseburgerstraße 20a.
Heike, Bierhandlung, gr. Berlin.
Haberland, Restaurant, Schillerstraße 22.
Meye, Restaurant, Raffineriestraße 9.
A. Schumann, Süd- und Streiberstr.-Ecke.
Wiesemann, „Schillerschlößchen", Schillerstr. 27.
Hädicke, Restaurant, Kruckenbergstr. 5.
Chr. Schlotte, Restaurant, Schweitzerstr. 41.
Kurt Biesecker, Restaurant, Thorstraße 15.
Reinsch, Restaurant zur Salzquelle.
Fr. Hauße, Schillerstr. 17.
A. Nümpler, Gemüsehandlung, Bäckergasse 5.
B. Halle, Flaschenbier- und Materialwaren-Handl. Bockshörner 9.
F. Rackebrandt, Hohestraße 18.
H. Mörz, Schlossberg 5.
Otto Reinitz, gr. Sandberg 14.
Leander, Restaurant, Klausstr. 18.
Naatz, alter Markt 32 („Goldener Hahn").
J. Kirschgens, Restaurant, Schweitzerstr. 24a.
Fr. Stübler, Bitkualienhändler, Grafeweg.
Probst, Flaschenbierhandlung, Friedrichstraße 23.
Schladitz, „Zum Palmengarten", Fleischergasse 30.
A. Werner, Restaurant, Thalamtstr. 10.
Otto Heimfatz, Restaurant, Sternstr. 5.
C. Meiß, Restauration, Kl. Brauhausgasse 16.
Apelt, „Neuer Eiskeller".
Heinrich Deister, Restaurateur, Fritz-Reuterstr. 4b.
H. Lüttich, Restaurateur, Schlossberg 1.
A. Böhme, Materialwarenhandlung, Streiberstr. 5.
Müller, Alte Promenade 27.
Siegmund, „Steinschloß", Steinstr.
Alb. Dietrich, „Marktschlößchen", Markt 15.
L. Bartitz, Bitkualienhandlung, Ludwigstr. 18.
Karl Kresse, Restaurant, Königstr. 16.
Fr. Naumann, Materialwarengeschäft, Merseburgerstr. 20.
Florin, Restaurant, Gr. Wallstr. 35/36.
Bauerhafse, „Turmhalle", Streiberstr. 1.
Deubel, Bitkualienhandlung, Breitestraße 22.
Ludwig, „Rest. z. Reichsmünze", Merseburgerstr.
C. G. Hädicke, Materialwarenh., Reilstr. 1, Triftstr.-Ecke.
Christoph Dölle, Restaurateur, Reilstraße 117.
Görlitz, „Rest. Palmbaum", Streiberstraße 23.
Max Heinecke, Medelstraße 11.
O. Hundt, Bitkualiengeschäft, Pfännerhöhe 22.

Giebichenstein:

Wilhelmshöhe, Giebichenstein.
Tinzer Garten,
Ernst Liebig, Bitkualienhandl., Gieb., Augustsstr. 9.
E. Kolbe, Bitkualienhändler, Seydlitzstraße 1.
„Felsenburg", Restaurant, an der Saale.
Glaunus, Brunnenstr. 3.
Scharlach, Bitkualienhandlung, Giebichenstein.
Kauer, Bitkualienhandlung, Reilstr., Ecke Adolfstr.
O. Mittag, Materialwarenhandlung, Giebichenstein.
L. Strenitzk, Materialgeschäft, Reilstraße 104.
Hutaus, Bitkualiengeschäft, Brunnenstraße.
Trebes, Restaurant, Giebichenstein, Brunnenstr. 62.

Kröllwitz:

Krug zum grünen Kranze, Kröllwitz.
Bachmann, Brauerei, Kröllwitz.
H. Krunitz, Bitkualienhandl., Kröllwitz, Steinstr. 8.

Trotha:

Friedr. Schmidt, „Zur Erholung", Trotha.
Feldschlößchen, Trotha.
Banse, Bitkualienhandlung, Trotha.

Diemitz:

Kutschbach, Flaschenbierhandlung, Diemitz.

Tornau:

Karl Hirsch, Bitkualienhandlung.

Seeben:

W. Bretschneider, Seeben.

Gutenberg:

Treppstein, Restaurateur, Gutenberg.

Dölau:

Weise, „Zur Dölauer Heide", Dölau.

Lettin:

Konsum-Verein, Lettin.
H. Voigt, Bitkualiengeschäft.

Rietleben:

Jenzsch, Flaschenbierhandlung.
Karl Gesse, Flaschenbierhandlung, Rietleben.
W. Haring, Bitkualiengeschäft, Rietleben.

Beesen:

Brothauschenke, Beesen.

Ammendorf:

Ferd. Haberkorn, Materialwarenhandlung.

Pranitz:

Fr. Ulrich, Gasthaus zu Pranitz.

Osendorf:

Kirchhoff, Osendorf.

Rabeninsel:

A. Carius, Restaurant „Inselschlößchen".

Es wird nun jeder wissen, was seine Pflicht ist und wo er zu verkehren hat.

Die Kommission.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920917-10/fragment/page=0005

das nicht Gesagte giebt Herrn Voigt Anlaß zu seinen freundwilligen Hinweisen: „In fast all' diesen Dichtungen jener Dichter ist von Gott, Vaterland, Kaiser und Reich und von all' den Dingen, welchen wir sonst unser Herz zuwenden, bezeichnenderweise nicht die Rede." Wenn Herr Voigt Staatsanwalt wäre, dante er vielleicht nach Analogie der Anklagen auf Majestätsbeleidigung wegen Sitzenbleiben bei Hochrufen auf gekrönte Häupter eine Anklage auch gegen einen Gesangverein, der ein Programm festsetzt, in dem zufällig („bezeichnenderweise!") alle diese Worte und Begriffe fehlen können!

Mild rät Herr Voigt davon ab, dem Beispiele der Kriegervereine zu folgen und aus den alten Gesangvereinen alle Sozialdemokraten hinauszuschmeißen. Aber die Klugheit spricht auch ihr Wort dabei: „Er (nämlich der Hinausgeworfene!) würde erst recht ganz und gar der Sozialdemokratie in die Hände getrieben werden, während er sonst wohl noch für andere Anschauungen zu gewinnen gewesen wäre." Aber wie? Durch „unpolitische" Bearbeitung und Ueberredung? Oder durch die reaktionären Texte der Gesänge, bei denen er mitzuwirken hätte? Leider wird das nicht verraten.

Ein im Verein Propaganda treibender Sozialdemokrat freilich oder ein zum Eintritt gemeldeter Sozialdemokrat soll nach Ermessen von den betreffenden Vorständen behandelt werden „unter Umständen mit strengem Vorgehen!" Der geneigte Leser will bereits etwas merken! wie der alte Joh. Peter Hebel im Schatzkästlein zu sagen pflegte. Dabei sollen „die Satzungen des Vereins dem Vorstand sein Verhalten erleichtern!" Das nenne ich mit dem Zaunspfahl gewinkt! Man braucht ja nur einen Paragraphen aufzustellen, wie die Kriegervereinssatzungen es thaten: „Notorische Sozialdemokraten u. s. w."

Der „Arbeitergesang" soll nach Voigt bedeuten „Volksliedergesang" oder „Gesang von volkstümlichen Liedern." Den pflegen unsere Sänger auch in recht erfreulicher Weise. Zugleich aber soll in den Volksliedern und volkstümlichen Gesängen beileibe nicht von der Klassenlage der Arbeiter und von keinem von alle den daraus erfließenden Gefühlen und Gedanken die Rede sein. Ein merkwürdiger „Arbeiter"-gesang das!

Eigentümlich blickt uns auch folgende Notiz an: „Daß die Programme von Aufführungen einzelner Vereine und größerer Vereinigungen nicht immer zu den Staatsgesetzen stimmen, ergiebt sich aus Programmen, die in unseren Händen sind, und daraus, daß die Polizei an dem einen oder anderen Ort bei ihrer Anwesenheit einer solchen Aufführung (welches Deutsch!) zwei Programmnummern kurzweg verboten haben soll."

Hat! hat! hat! Herr Voigt. Aber Sie vergessen zweierlei: daß das zumeist unter dem Ausnahmegesetz geschah, und daß wir ja, wie man sagt, Preßfreiheit haben, welche wohl auch das Lesen, Lautlesen und Singen des durch die Presse Veröffentlichten in sich begreifen dürfte!

Beim Apollo aber und allen Musen des Gesanges: wir können obigen Satz von einer ganz gewöhnlichen Denunziation kaum mehr unterscheiden! Und in einem „unpolitischen" Aufsatz ist so eine mit einer „politischen" Denunziation vertreufelt ähnliche Bemerkung unseres Ermessens nicht am Platz. Freilich, wie kann ein unpolitischer Aufsatz sich überhaupt mit so etwas Hochpolitischen wie mit der Sozialdemokratie beschäftigen!

Vermischtes.

* **Was am Ende des 19. Jahrhunderts noch alles möglich ist.** Die „Angsb. Volkszeitung" schreibt: „Dieser Tage wurde uns ein Folterwerkzeug, ein sogen. Büßergürtel überbracht, den ein dogmatisierter Arbeiter eine Zeit lang getragen und sich damit so zugerichtet hat, daß ihm das Blut am Körper herunterlief. Unter Verwünschungen auf die „frommen Herren", welche ihm den Büßergürtel als Mittel zur Erlösung von den Sünden empfohlen hatten, warf der bläuterte Arbeiter, mit dem wir, nebenbei bemerkt, auch nicht das geringste Bedauern haben, den Büßergürtel in die Ecke. Wir haben bis jetzt keine Gewißheit darüber erhalten können, von welchem Orden der Gürtel ausgegeben wurde, wahrscheinlich aber von den Kapuzinern. Der Gürtel ist vollständig aus Eisendraht hergestellt und paßt gerade auf den nackten Leib. An den Enden der Draht-Oesen sind ca. 6 Millimeter lange, aufrecht stehende Stacheln angebracht, deren Zahl sich bei dem uns überbrachten Gürtel auf 196 belaufen. Bei jeder Bewegung des Körpers müssen die Stacheln in das Fleisch eindringen und den Körper blutig kratzen. Wie leicht könnte da eine Blutvergiftung eintreten und die davon Betroffenen müßten ihre Dummheit mit dem Tode büßen." — Und in Mainz sitzen jetzt die Zentrumsleute zusammen und behaupten, sie allein hätten das Mittel, dem Arbeiter bessere Tage zu schaffen. Etwa mit dem Büßergürtel?

* **Eine „himmlische" Bosheit.** Eines schönen Abends besucht der erste Charakterspieler einer großen Bühne ein populär-wissenschaftliches Institut. Der Direktor macht sich ein Vergnügen daraus, dem beliebten Künstler als Führer durch die Räume des Unternehmens zu dienen. In der astronomischen Abteilung läßt er ihn durch ein Fernrohr sehen: „Hier sehen Sie den Jupiter, lieber X.", sagte er, „gerade so ein Stern wie Sie!" Herr X. lächelt geschmeichelt. „Aber er kann doch den Mephisto nicht spielen!" wendet er lächelnd ein. „Auch darin gleicht er Ihnen!" erwidert der Astronom ruhig.

---

550 **Winter-Kragen-Mäntel,** elegant und schön sitzend, v. 12 M. an.
Herbst-Mäntel von 5 M. an.
Ein Posten **Kinder-Mäntel** von 2 M. an.

H. Elkan
Warenhaus
für sämtliche Bekleidungsgegenstände
Leipzigerstraße 90.

Durch die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölbergasse, ist zu beziehen:

Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland.
In ausführlichen Erläuterungen zum preußischen Vereinsgesetz vom 11. März 1850 und einer Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechts nach den reichsgesetzlichen und landesrechtlichen Vorschriften.
Preis elegant broschiert 2.50 Mark.

Krankenversicherungs-Gesetz
vom 15. Juni 1883
in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892.
Preis 1.20 Mark.

Gesetz, betreffend die Gewerbe-Gerichte.
Vom 29. Juli 1890.
Preis 50 Pf

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich
vom 21. Juni 1869
in der Fassung des Reichs-Gesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887 und 1 Juni 1891 eingeführten Aenderungen.
Preis 1 Mark.

Verfassung des Deutschen Reiches
nebst
Wahlgesetz für den Reichstag und Wahlreglement.
Preis 30 Pf.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter
nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889
kurz und übersichtlich dargestellt.
Zum Handgebrauch für alle bei der Ausführung des Gesetzes Beteiligten.
Preis broschiert 25 Pf.

Invaliditäts- und Altersversicherung
von 22. Juni 1889.
Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von Woedtke.
Preis 2 Mark.

Unfallversicherungsgesetz
und
Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.
Von Woedtke. — Preis 2 Mk.

Katechismus des Unfallversicherungsgesetzes.
Von C. R. Christ und Steffers.
Preis 1 Mark.

Sämtliche deutsche Reichs- und preuß. Staatsgesetze.

Trauringe
massiv Gold (gestempelt) das Paar von 8 M an, **ganz breite Ringe,** das Paar 12 M inkl. Gravierung, sowie alle höheren Preislagen.
Stets großes Lager vorrätig.
Extra-Anfertigung binnen wenigen Stunden. **Unechte Ringe** das Stück von 50 Pf. an.
J. Essig
gr. Ulrichstr. 44.

A. Pfeifer, Mechaniker,
Halle, kl. Sandberg 20, 1 Tr.

Nähmaschinenhdlg.,
Reparatur-Werkstatt,
Ersatzteile,
Nadeln, Oele 2c.

Hurte
Thür. Schlackwurst
prachtvolle Ware, per Pfd. 1.30 M.
Thür. Rotwurst
per Pfund 60 Pf.
Thür. Knackwurst
per Pfund 80 Pf.
Echt Gothaer
Servelatwurst
per Pfund 1.00 M.
Hochfeinen
Landspeck
derbe Ware, per Pfund 65 Pf.
Feines
Tafelschmalz
per Pfund 45 Pf
Butterhandlung alter Markt
Inh. H. Fischer.

J. Ebeling
Tabak- u. Zigarrenhandlung,
alte Promenade 28
empfiehlt Freunden und Genossen
Schlipse und Kravatten,
Spazierstöcke, Zigarrenspitzen, Pfeifen.

Albert Tanneberg,
Halle a. S.,
gr. Ulrichstr. 20, Eingang Bölbergasse
gegenüber der Expedition des „Volksblattes"
empfiehlt sich zum [2377
Zufertigen eleganter Herrengarderobe.
Solide Preise. Reelle Bedienung.

Ein Feind
bin ich allen Konkurrenten, weil meine
Hüte und Schirme
welche in vorzüglichen Qualitäten mit
2.50 & 3.50
verkaufe und stets mit den neuesten Farben und Formen meinen Kunden aufzuwarten im stande bin.

Zur gefl. Beachtung!
Ich habe nicht nötig, an einem Hut oder Schirm fast das Doppelte als Verdienst zu nehmen, sondern durch meinen großen Umsatz, den ich in meinen 30 großen Zweiggeschäften habe, genügt mir der kleinste Nutzen mit einigen paar Pfennigen am Stück.

Ich kaufe
nur große Quantums von mehreren tausend Dutzenden auf einmal, bei baren Zahlungen.

Ich kaufe
nur in den größten Fabriken und nur bei solchen, die gute Ware fabrizieren.

Es kaufen
in meinen Geschäften nicht nur allein Arbeiter, sondern auch das feinere Publikum, da jedermann zur Ueberzeugung kam, daß man für **wenig Geld** einen ebenso schönen modernen **Hut und Schirm** bekommt, als für viel Geld in anderen Geschäften.

Bitte
lassen Sie sich nicht bei Einkäufen verleiten, kaufen Sie da, wo Sie **billig und gut** kaufen. Jeder Hut oder Schirm ist mit aufgedrucktem Preis **2.50** oder **3.50** versehen.

Hallescher Hut- u. Schirmbazar
21 große Ulrichstraße 21.

Kein
Herbstmarkt.
Kein Herbstmarkt war — uns fehlte was
Am Roßplatz ringß zu suchen.
Kein Bückingsstand, kein Gurkenfaß,
Kein Stückchen Pflaumenkuchen.

Man konnte messen nicht die Kraft
Mit dem gewicht'gen Hammer,
Kein Floheirkus war hergeschafft
Und keine Folterkammer.

Kein Glücksrad, keine Wunderkuh,
Kein Pauken, kein Getute,
Auch zog kein süßer Duft uns zu
Von einer Kreppelbude.

Die Schießmamsellchen sind verschollen,
Die stets sich hören ließen:
„Sie kleiner, hübscher Dicker woll'n
Sie heute nicht mal schießen?" — —

Der ganze Witz ist kalt gestellt,
Und Bürgersmann und Bauer
Thut klug nur, wenn er Herbstmarkt hält
Dafür bei **Simmenauer.**

Die Röcke, Westen, Ueberzieh'r
So billig, schön, verschieden,
Kein Marktpanorama könnte hier
Solch prächtigen Anblick bieten.

Neu angefertigt:
500 Winter-Paletots v. 9 M an.
500 Herren-Anzüge v. 10 M an.
Jagdjoppen, Hohenzollern-Mäntel, Schlafröcke, Bett- und Stiefel-Hosen, Knaben-Anzüge und -Paletots etc.
zu staunend billigen Preisen.
Arbeitssachen z. Einkaufspreis
Großes Stofflager
z. Anfertigung nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders. Garantie für guten Sitz.
Jetzt nur
96 Leipzigerstr. 96
neben Herrn Kaufmann **E. Ochse.**
M. Simmenauer.

Zum Desinfizieren
empfehlen:
Carbolsäure,
Carbolkalk,
Chlorkalk,
Creolin etc.
E. Walthers Nachfolg.
Moritzthor 1. — Steinweg 29.

Hüte
nur mit Kontrollmarke, [2104
Mützen für Herren u. Knaben v. guten Anzugstoffen
empf. **Karl Bittner,**
Fleischergasse 41.
Kein Laden, darum bedeut. billiger.

Großes kräftiges Schwarzbrot
I. Sorte 4½ Pfd. 45 ₰,
II. Sorte 5 Pfd. 50 ₰,
empfiehlt **Otto Hänel,** Harz 34.

Große Auswahl. — Reelle Bedienung.
Auf Abzahlung
liefert das
Erste Waren- und Möbel-Credit-Geschäft
von
C. Neugebauer
alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse
Möbel, Spiegel und Polsterwaren jeder Gattung in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen, ferner auch
ganze Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen,
komplette Betten, Bettfedern, Wanduhren, Regulateure 2c. 2c. Alles bei geringer Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen.
Alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse.
Kleine Anzahlg. — Bequeme Zahlgs. Bedingung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Hallescher Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189209 17-10/fragment/page=0006